

Do V. 107/6

B a i e r n

nach

dem Frieden von Lüneville.

Fünftes Heft.

1 8 0 3.

B a i e r n

nach

dem Frieden von Lüneville.

Fünftes Heft.

1803.

B A I E T II

nach

dem Frieden von Amiens

Vertrag

1793

Kempten, Reichsstadt.

Kempten, Kemten, Campidona, Campodunum, liegt im Allgau, dessen Hauptstadt sie in den ältesten Zeiten war. Sie ist ganz von dem Stifte Kempten umgeben und von der Iller bewässert. Der Fluß entsteht 7 Stunden ob der Stadt, bey Oberstorf, aus 3 Bächen, und fließt zwischen der Stadt und Vorstadt durch; von hier aus wird die Iller mit Flößen bis Ulm befahren, wo sie in die Donau fließt. Oberhalb der Stadt wird sie zur Holzschwämmung gebraucht, welches die Stadt im obern Allgau erkaufte. 1730 ist von der Stadt Kempten ein Grundriß erschienen, welchen T. G. Coffer gestochen hat, und der einer Vertheidigungsschrift für die Rettung des uralten Herkommens und der Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt beygefüget worden ist.

Kempten ist eine sehr alte Stadt, und war vormals ein römischer Stationsort; dieses

beweisen einige noch vorhandene Meilenzeiger, und eine Menge römischer Münzen, von den ersten Kaisern, bis auf die Konstantine herab, wie man immer und noch gegenwärtig, besonders auf dem Begräbnisplatz ausgräbt, der an dem ehemaligen festen Schlosse Hilarmont, wo die Römer eine Besatzung hatten, liegt. Die ältesten Ortsbeschreibungen, und Entfernungsangaben, nach vorgedachten Meilenzeigern, treffen auf das genaueste auf diese Stadt zu, beweisen ihr hohes Alter, und scheinen sie zuverlässig für das Ptolomäische Campodunum zu erklären. Daher ist es sonderbar, wenn das Stift behauptet, der Stadt ihr Daseyn gegeben zu haben, da sie schon zu der Römer Zeiten stand, in Zeiten, wo Mönche und Klöster noch unbekannt waren. Immer behauptete die Stadt ihre Reichthumschaft und Unmittelbarkeit mit gutem Grunde, und verschiedene kaiserliche Aussprüche und Gnadenbriefe schützten sie bisher dabey.

Schon der Kaiser Rudolph I. nannte sich in einer Urkunde von 1289 ihren legitimum Advocatum. Gleiche Versicherungen ertheilten ihr Albert I. 1304 — Karl IV. 1348, 1354, 1355 und 1361 in seiner sogenannten goldenen Bulle, und besonders Wenzel 1370 und 1377, auch Friederich III. 1488. Alle nachfolgende

Kaiser bestätigten ihre Reichsunmittelbarkeit.

Das Stift Kempten besaß zwar vormals die Vogtey und einige andere Rechte über die Stadt, welche sie aber 1525 mit 32000 Goldgulden abkaufte, und sich also von aller Abhängigkeit losmachte. K. Karl V., und Pabst Klemens VII. bestätigten diesen Kauf, der Erstere in Rücksicht der Stadt, und der Andere wegen des Stifts. Kempten bekennt sich seit der Reformation zum augsburgischen Glaubensbekenntnisse, und ihr Gottesdienst ist sehr einfach, und von Zeremonien des Interims gereinigt. An ihrer sehr schön erbauten neuen Kirche stehen ein Senior und zwey Diakonen als Prediger, der Rektor und Konrektor der Schule sind überdieses noch Gehülfen des Ministeriums. Die Schule bestehet aus vier Klassen. Für die Mädchen sind ebenfalls zwey besondere Klassen. Auch das Waisenhaus hat seinen eigenen Lehrer.

Die Stadt enthält etwas über 3000 Einwohner, 1789 wurden 3154 gezählt. Darunter waren 2584 Verburgerte und 424 Beysassen, meistens fürstlich stiftische Unterthanen, 254 fremde Dienstboten, und Bürgerskinder in der Fremde 108. Sie hat eine gemäßigte aristokratisch - demokratische Regierung, wel-

che sich in Rücksicht auf das Oekonomische zu ihrem Vorthail auszeichnet. Zwey Bürgermeister, ein Stadtmann und zwey Stadtrechner machen mit Zuziehung des Syndikus den geheimen Rath, und diese nebst 17 Senatoren den gewöhnlichen Rath aus. Die zwey Burgermeister wechseln jährlich im Amte ab; der Stadtmann übt den Blutbann im Namen der Stadt aus, und besorgt mit den zwey Burgermeistern und zwey Geheimen, die Stadtgefälle und das Rechnungswesen. Die Schuldsachen werden durch das Stadtgericht besorgt, das aus 16 Beysitzen bestehet, und wobey der Stadtmann das Präsidium führet. In den wichtigsten Vorfällen werden diese zwey Kollegien noch mit 20 Mitgliedern von der Gemeinde verstärkt, welche drey Kollegien das Stadtregiment ausmachen, und alsdann der groſſe Rath heißen. Dieser wird in wichtigen Stadtangelegenheiten, Gesetzgebung, Steuer, u. a. m. versammelt, und jedem seine entscheidende Stimme abgefodert. Ein Syndikus besorgt die rechtlichen Angelegenheiten der Stadt.

Die Ehre ist beynahe die einzige Belohnung der Regimentsglieder, welche sie für ihre nicht geringe Mühe erhalten. Es werden wenige Reichsstädte seyn, deren Regimentsglie-

der in solchem Grade blos für die Ehre arbeiten, wie hier, wo man auch die mindeste Dienersstelle nicht mit Geld erkaufen kann oder muß. Ein Glied des Raths hat jährlich 25 fl. Eines des Stadtgerichts 3 fl. Der erstere hält meistens wochentlich zweymal Sitzung, der andere alle Monat einmal. Auch die übrigen Aemter sind gering besoldet. Eine Menge guter Verordnungen, die Entfernung veralteter, unnützer, und doch in den meisten Reichstädten noch so heilig gehaltener Gebräuche, die Verschönerung der öffentlichen Gebäude, der Kirche, des Rathhauses, der Schulen, die Herstellung öffentlicher eiserner Brunnen, der besten, brauchbarsten Landstrassen, beweisen die Aufmerksamkeit, den Eifer und die Sorge des hiesigen Magistrats für das allgemeine Wohl der Stadt. —

Die öffentlichen Stiftungen sind ansehnlich und die Unterstützungen der Armen beträchtlich. Für die armen Waisen ist durch ein Waisenhaus, und für diejenigen, die in bessern Umständen sind, durch ein besonderes Waisenamt gesorgt, wodurch ihr Vermögen — auch das geringste — aller Gefahr der Vernachlässigung, oder — welches so oft in andern Ländern der Fall ist, des Verschwendens entrisen wird. Unter den öffentlichen Ge-

bäuden der Stadt zeichnen sich die Kirche, das Rathhaus, das Waisenhaus, die Schulen und der Hospital aus. Auch ist hier ein ganz gutes Theater, auf welchem zuweilen wandernde Truppen spielen. An schönen Privathäusern ist auch kein Mangel. Die Lage der Stadt und vorzüglich ihr reiches Quellwasser sind gesund, welches sich bey herrschenden epidemischen Krankheiten vorzüglich äußert. —

Der Handel der Stadt hat schon beträchtlich abgenommen, doch giebt es noch einige mittelmäßige Häuser hier. Der Leinwandhandel machte sonst den beträchtlichsten Theil des hiesigen Handels aus, er leidet aber jetzt, wie jeder andere Handel starke Abnahme. Zur Erleichterung der starken Weberschaft ist eine eigene Kesselsche Stiftung errichtet, deren Administration von dem Interesse eines Kapitals von 10,000 fl. Garn einkauft, und es auf eigene Kosten den ärmern Webern so lange auf Kredit giebt, bis das Stück fertig und verkauft ist. Eine andere Kesselsche Stiftung von 50,000 fl. giebt allen männlichen Nachkommen dieses Namens wochentlich, und das gleich von ihrer Geburt an, einen Gulden, und den Verheuratheten zwey Gulden. Am Ende des Jahres wird über das dadurch noch

ein schöner Nachtrag geliefert, daß das Uebrige von den Zinsen unter die Theilnehmer ausgetheilet wird.

Der Rauchhandel ist hier noch ansehnlich; der Handel mit Wolle, Baumwolle, Baumöl und vielen aus Italien kommenden Früchten, die Speditionsgeschäfte, Wollen- und Baumwollenarbeiten sind weniger beträchtlich und der hiesige gegenwärtige Salzhandel nur noch ein Schatten einer vormals starken Salzspedition. Die hiesige fast immer angefüllte Güterniederlage ist ein Beweis des noch gangbaren Handels. In Wechselfachen richteten sich die hiesigen Kaufleute nach der augsburger Wechselordnung. —

Die Stadt besitzt zwar keine ganze eigene Dörfer, aber viele beträchtliche und schöne Güter. Die ansehnlichen Zölle, Umgeld und andre Einkünfte der Stadt reichen zu den öffentlichen Bedürfnissen hin, und erlauben noch die Tilgung mancher alten Schulden, die von den Drangsalen des dreyßigjährigen Krieges herkommen, in welchem die Stadt viel Ungemach zu erdulden hatte. 1628 und 1629 mußte sie kaiserliche Truppen einnehmen, welche bis 1632 da blieben. In diesem Jahr kamen die Schweden und plün-

derthen das vor der Stadt liegende Stift rein aus, zerschlugen und verderbten alles, bis auf die Mauern. Den dritten Jänner 1633 machten sich die Kaiserlichen durch einen Sturm wieder Meister von der Stadt, machten über 450 Personen nieder, plünderten alles aus und brannten 70 Häuser in der Stadt, und die aus eben so viel Häusern bestehende Vorstadt ab. 1634 nahm der schwedische General Horn die Stadt wieder ein, und liefs die noch übrig gebliebenen Ruinen des Klosters vollends schleifen. Noch vor der Nördlinger Schlacht zogen die Schweden wieder ab, und die Stadt mußte wieder kaiserliche Besatzung einnehmen, wurde aber bey der Ausübung ihrer evangelischen Lehre gelassen. 1646 nahmen die Schweden die Stadt wieder ein, die Baiern erftiegen zwar den 12ten Dec. dieses Jahres die Stadt unversehends, die Schweden verjagten sie aber wieder. Nach dem westphälischen Frieden kam noch gar der Abt zu Kempten, und hatte den unerwarteten Gedanken, Ansprüche an die Stadt wegen seines von den Schweden zerstörten Klosters zu machen, und den Ersatz von der Stadt zu fodern. 1703 nahmen die Baiern und Franzosen die Stadt ein, belegten sie mit 2400 Mann Besatzung, welche die Stadt 350,000 fl. gekostet haben. Nach der Blind-

heimer Affaire nahm die Garnison wieder ihren Abzug. —

Das Wappen der Stadt ist ein Reichsadler, welcher von oben herab getheilt, halb vergoldet, halb schwarz ist.

Auf dem Reichstage hat Kempten unter den Reichstädten auf der schwäbischen Bank die 20ste, bey dem schwäbischen Kreis auf der Städtebank die 16te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 52 fl., ehemals 156. Zu einem Kammerziele giebt sie 50 Rthl. 67 $\frac{1}{2}$ kr. Ihr Reichsanschlag ist 52 fl.

Das Gebiet der Reichsstadt bestehet mit Einschluss der Oberfläche, worauf die Stadt steht, in einem Territorialumfang von ungefähr 527 Jaucharten. Ausser diesem besitzt die Stadt auf ihren Gütern im Stift Kemptenschen Gebiet das Kollektationsrecht und die durch Verträge bestimmte niedere Gerichtsbarkeit. Das der Stadt Kempten zustehende, durch den Vertrag von 1525 eingeschränkte Mitjagen, steht mit dem Privateigenthum der Stadt Kempten in keiner Verbindung, und erstreckt sich auf der einen Seite weit über die Gränze desselben, wogegen andere Güter der Reichsstadt Kempten ausser dem Mitjagen liegen. Auffallend ist es daher, das Gebiet der Stadt

in der Tosk. Rekl. auf $1\frac{1}{2}$, in der Tabell. Ueberf. auf 1 und im teutschen Zuschauer auf $\frac{3}{4}$ □ Meilen angegeben zu finden, da es doch nach dem Obigen nicht $1\frac{1}{6}$ beträgt.

Die Bevölkerung ist in der Toskan. Rekl. am besten auf 3200 Seelen angegeben, da sie bereits im Jahr 1789 3154 betrug, und sich seitdem um etwas vermehrt haben mag. Der Ansatz von 4000 Seelen in der Tab. Ueberf. ist überspannt.

Die Einkünfte kann man auf ungefähr 12000 fl. anschlagen. Viel zu hoch berechnet sie die Tosk. Rekl. auf 22000 fl., und der teutsche Zuschauer sogar auf 30000 fl.

R a v e n s b u r g.

Ravensburg, die Reichsstadt, liegt in Oberschwaben, im Umfang der Landvogtey Altdorf, zwischen den Klöstern Weingarten und Weissenau, nahe am Fluß Schussen, in einer romantischen Gegend. Die Stadt liegt in einem Thale, und zieht sich an einem Hügel hinauf, der mit Wein bebaut ist; gegen Morgen ist das obere Thor, vor welchem in einem engen Thale die Vorstadt Oelschwang ist, und eine Wasserstube, aus welcher 140 Brunnen in die Stadt geleitet werden. Gegen Mittag ist das Kästlingsthor, gegen Abend, Konstanz zu, sind das untere und das Mettelinthor, welches letztere jezt zugemauert ist. Es hatte seinen Namen von Mettelin, die sich von Ravensburg geschrieben. Sie wohnten anfangs zu Memmingen, waren sehr reich, machten dem hiesigen Spital und Seelhaus schöne Stiftungen, und versteueren der Stadt im Jahr 1500 86000 Gulden. Gegen Mitternacht ist das Frauenthor, mit der Aus-

sicht auf Kloster Weingarten. Die Stadt hat 856 Häuser, 4000 Einwohner, theils evangelische, theils katholische, ein Kapuziner-, Karmeliten- und ein Nonnenkloster, 4 Kirchen in, und 5 außer der Stadt, 2 Bäder, eine Kanzley, ein Spital, ein Seelhaus und noch mehr öffentliche Gebäude. Ravensburg ist in 5 Theile getheilt, nämlich die Stadt in 4 Viertel, und der 5te Theil enthält die Vorstädte und die dazu gehörigen Landgüter. 1789 waren in allen 5 Theilen der Stadt 836 numerirte Gebäude.

Das erste Viertel hat 12 öffentliche Gebäude, 15 geistliche und fremde herrschaftliche Gebäude, 2 Zunft- und Gesellschaftshäuser, 88 Wohnhäuser, zusammen 117 Gebäude.

Das zweyte Viertel enthält 4 öffentliche, 2 geistliche und fremde Herrschaftsgebäude, 1 Kloster, 3 Zunft- und Gesellschafts-, dann 87 Wohnhäuser, und eine Scheune, zusammen 98 Gebäude.

Das dritte Viertel enthält 16 öffentliche, 8 geistliche, 3 Zunftgebäude, 337 Wohnhäuser, 23 Scheunen, zusammen 387 Gebäude.

Das vierte Viertel enthält 8 öffentliche Gebäude, 1 Kloster, 1 geistliches und

Zunftthaus, 78 Wohnhäuser, 12 Scheunen, zusammen 101 Gebäude.

In den Vorstädten sind 19 öffentliche Gebäude, 1 Kloster, 7 geistliche und fremde Herrschaftsgebäude, 9 Zunft- und Gesellschaftshäuser, 73 Wohnhäuser, 24 Scheunen, zusammen 133 Gebäude. —

In allen 5 Theilen der Stadt waren 1789 beyderley Geschlechts eine Anzahl von 3925 Personen.

Darunter sind Katholiken in allem beyderley Geschlechts 2485 Personen. Die Evangelischen sind schwächer und bestehen in allem nur in 1440 Personen. In 25 Jahren sind von den Evangelischen 1439 gestorben, und 1530 wurden geboren. Von den Katholiken sind in 20 Jahren 1646 Personen getauft worden, und 1586 starben.

Unter beiden Religionstheilen der hiesigen Einwohner ist die Parität eingeführt, und bey beiden Religionsverwandten herrscht viele Aufklärung und Toleranz; die steife Schildbürgerey und ängstliche Entfernung der beiden Religionstheile von einander, die noch vor 30 Jahren hier mächtig war, ist ganz verschwunden. Katholische Dienstboten dienen bey evangelischen Geistlichen. Bey öffentli-

chen Luftbarkeiten und einzelnen Volksfesten nimmt jeder Religionstheil ohne Zwang Antheil, und das steife reichsstädtische Zeremoniel in religiöser und gesellschaftlicher Hinsicht ist mit allem Zwang entfernt. — Die Katholiken vermeiden alle öffentliche lächerliche kirchliche Aufzüge, und der evangelische Geistliche trägt gefärbte Kleider, und besucht das Schauspiel, ohne Aufsehen zu erregen, da er in Augsburg nie bey Tag ohne Talar und Kragen erscheinen dürfte.

Die weibliche Kleidung in Ravensburg ist theils noch ganz schwäbische Nationaltracht, theils alt- und neumodisch französisch.

In der Stadt selbst sind 2 Klöster, ein Nonnen- und ein Karmelitenkloster. In diesem Leztern haben die Evangelischen eine Kirche, das Langhaus genannt und von gothischer Bauart ist. Dieser Fall wird einzig wohl in seiner Art seyn, daß ein noch besetztes Kloster der Katholiken eine evangelische Kirche enthalte. Diese Kirche besitzen die Evangelischen nach der Bestimmung des Normaljahres. Das Kloster ist 1349 gestiftet worden, und enthält 25 Mönche. —

Das zweyte Kloster ist ein Franziskaner-Nonnenkloster, dritten Ordens, das 1335 gestiftet wurde, eine Vorsteherin und 20 Nonnen

nen enthält. Das dritte Kloster auſſer der Stadt iſt ein Kapuzinerkloſter, das 1626 geſtiftet worden, und mit einem Vorſteher und 19 Kapuzinern beſetzt iſt.

Die andern Kirchen der Stadt ſind: die Kirche zu Unſer lieben Frau, oder die obere Pfarrkirche katholiſchen Antheils, und die Kirche zu St. Ioſt, oder die untere Pfarrkirche katholiſchen Antheils. Die zweyte evangeliſche Pfarrkirche iſt die vollkommen ihnen eigen gehörige Kirche zur heil. Dreyeinigkeit, die 1628 zur Gleichſtellung gegen das 1626 errichtete Kapuzinerkloſter erbauet worden iſt. Auſſer der Stadt ſind noch die Kirche zum heil. Kreutz, wo jährlich von beiden Religionstheilen feyerlicher Gottesdienſt gehalten wird. Die Kirche zu St. Leonhard in der Vorſtadt Oeſſchwang. Die Kirche zu St. Veit auf dem Berge, und die Kirche zu St. Georg und zur Mühlbruck; alle dieſe ſind katholiſchen Antheils. Der Kirchhof iſt gemeinſchaftlich. Man ſieht hier viele ſchöne Monumente.

Die Stadt unterhält 4 Pfarrwohnungen, eine katholiſche und drey evangeliſche. Die katholiſche Geiſtlichkeit beſteht aus einem Stadtpfarrer, Pfarrer und 13 Kaplänen. Die Evangeliſchen haben 4 Prediger, von welchen

die zwey erstern Konsistorialräthe sind. Die Stadtgebäude sind: das Rath-, Korn- und Waag- oder Kaufhaus, auf welchem alle Jahr am Pfingstmontag die Schwörzeremonie gehalten wird. Ein Schauspielhaus, in welchem von Einwohnern selbst gespielt wird. Das Lederhaus, wo die Löschinstrumente aufbehalten, auch Befoldungsfrüchte aufgeschüttet werden, und einige Wohnungen in der Stadt, unter welchen die sogenannte Hütte ist, worin Werkzeuge zum Brunnen- und Wasserbau aufbewahret werden, und auch der Stadtbaumeister wohnt. Zu diesen Werkzeugen ist kürzlich eine Maschine angeschafft worden, wodurch ein Block auf einen Schlag einen Zoll tief in das Wasser eingerammelt wird. Ausser diesen Gebäuden ist noch ein Schiesshaus ausser der Stadt, wo wochentlich gewöhnlich zweymal, und alle Jahr ein grosses bürgerliches Freyschiessen gehalten wird. Zum Leztern giebt der Magistrat einen Ochsen her.

Für die armen Kranken ist durch ein Spital, ein Seelhaus und das heil. Kreutz ausser der Stadt gesorgt. Das Bruderhaus ist eine Anstalt, vorzüglich für erkrankte Handwerkspursche, und das heil. Kreutz für arme kranke Fremde. Dem Hospital stehet ein Meister, Verwalter und zwey Personen aus dem

innern Rath vor. Hier ist auch der Marstall mit einem doppelten Gespann, vierspännig, und 4 Knechten, theils zur Beförderung der Stadtgeschäfte, theils der Naturalbefoldungen. Das hiesige Zuchthaus, mit welchem ein Arbeitshaus verbunden ist, eine Anstalt die nicht allein Ravensburg, sondern dem ganzen obern Kreisviertel gehört. Schon 1724 kauften die Städte des konstanziſchen Kreisviertels das Zeughaus der Stadt Ravensburg, und legten ein Zuchthaus darinnen an, das aber wieder zerfiel, da Oesterreich als Besitzer der Landvogtey den Zutritt und die Abfuhr erschwerte; 1738 aber gestattete dieses den freyen Paß; 1783 wurde die Abänderung gemacht, daß nun auch Vaganten in dasselbe gebracht wurden, da es vorher eigentlich nur auf bürgerliche Verbrecher beschränkt war. Die Vermöglichen müssen die Kost bezahlen, die Aermern werden ein halbes Jahr lang auf gemeine Kosten unterhalten. Das Hochstift Konstanz führt das Direktorium über die Anstalt, und die Aufsicht haben die Deputirten der Mittheilhaber, mit Zuziehung des Syndikus der Stadt Ravensburg. Ein Simplum wirft 1548 fl. ab. Die Mittheilhaber sind, Konstanz, Sigmaringen, Salmansweil, Altshausen, Weingarten, Montfort, Ochsenhausen, Roth, Rothenfels, Schussenried, Weissenau, Wurzach, Wolfegg, Marchstall, Waldsee, Petershausen,

Zeil, Heggbach, Scheer, Gutenzell, Trauchburg, Beindl, Aulendorf, Wasserburg, Eglofs, Ueberlingen, Wangen, Pfullendorf, Buchhorn, Buchau, die Stadt Ravensburg. — Die neue 1783 errichtete Anstalt geht nur auf Vaganten, und ist deswegen als eine Sicherheitsanstalt zu betrachten. Die Vaganten müssen arbeiten, und Schaafwolle ist der dazu gewählte Artikel. Die Aufsicht des Instituts hat ein Rathsherr, ein Kassier und ein Meister, wegen der Aufsicht über die Arbeit; die Speisung der Arbeitenden ist verpachtet. Die Kleidung ist dem Inspektor übertragen.

Zuden eigenthümlichen Anstalten der Stadt Ravensburg gehört erst ein kürzlich für allerley heimatlose Kranke errichtetes Haus, und nicht weit davon das weitläufige Salzmagazin, welches für die baierische Salzspedition bestimmt ist.

Zum Vergnügen ist vor zwey Jahren auf dem Schloßberge ein moderner Pavillon für den allgemeinen Gebrauch bestimmt worden. Hier hat man eine schöne Aussicht über das Thal bis an den Bodensee und die Stadt. — Außer derselben ist bey dem neu und massiv gebauten Schießhaus ein angenehmer Spaziergang gegen Morgen, mit noch mehrern schönen Gärten und Landhäusern, wovon einige

gegen die Landstrasse stehen. — Gegen Mitternacht und Abend sind fruchtbare Landgüter, auf welchen zum Theil die Stallfütterung mit Klee und Esparset eingeführet ist, die auf eine halbe Stunde lang an einer gemässigten Anhöhe fortlaufen, deren Fuß der Fluß Schussen, über welchen zwey bedeckte und eine offene Brücke führen, von diesem Platz abtheilt. Im Vorgrunde steht gegen Morgen rechts die prächtige Klosterkirche von Weingarten, und links, neben der dem Hospital gehörigen Bleiche, verliert sich die Aussicht gegen Mitternacht auf unübersehbaren Kornfeldern, welche zur Seite eine hohe und dicke Waldung haben, aus welcher das Kirchspiel Berg hervor schaut. Dicht an diesem Platz stößt das Kapuzinerkloster, und durch das ununterbrochen fortlaufende Thal erstreckt sich zwischen einer Menge von Dörfern und Schlössern die Aussicht bis in die Schweitzergebirge hin. In der Stadt sind zwey Gesundbäder, das Senerische Bad und das heil. Kreutz-Bad. Das Erstere liegt gegen Abend, sein Wasser ist krysthell, kalt und sehr mineralisch. — Das andere Bad liegt auf dem Wege nach Weingarten. Dieses mineralische Wasser fließt aus 3 Quellen durch harten Kiesel so stark, daß, wenn man den Brunnen ausschöpft, er sich in zwölf Stunden wieder an-

füllt, ungeachtet das Bassin des Brunnens 10 Fuder halten soll. — Das Wasser führet Salniter, Schwefel mit Vitriol.

Handel und Gewerbe der Stadt sind ziemlich beträchtlich. Es wird mit Specerey, Tüchern, wollenen und Lederwaaren, mit Strümpfen und Papier gehandelt. Ein einziges Bächchen treibt nicht nur alle Mahl-, Grütze- und Gerstenmühlen, Walk- und Sägmühlen, sondern auch Eisenwerke und sechs Papiermühlen: dieß allein macht einen Umlauf von Geschäften, die sich auf 100,000 fl. belaufen. Die Schönfärberey mit Tuch und Garn, Leinwand und Seidenzeug, Weberey, Bein- und Hornarbeiten, wie auch der Acker- und Weinbau, werfen für die Bürger vieles ab. Die hier verarbeiteten Waaren werden nach Zurzach, Konstanz, Chur, Feldkirch, Lindau, Nördlingen, Frankfurt und Leipzig gesandt und da abgesetzt.

Das Regiment der Stadt ist aristokratisch-demokratisch; der Rath besteht aus 2 Bürgermeistern vom Patriziat, einem evangelischen und katholischen, die alle 4 Monat im Amt wechseln, 2 geheimen Senatoren vom Patriziat, ebenfalls von beiden Religionstheilen. Sie sind zugleich Stadtmänner und Strafrichter, und wechseln ebenfalls im Amte.

Ferner besteht der Rath aus 2 geheimen Senatoren von der Gemeinde, 10 Rathsgliedern des innern Rathes, dem Rathskonsulenten und Kanzleyverwalter, welchem ein Substitut und Registrator untergeordnet ist.

Die beiden äussern Kollegien bestehen aus dem Gericht und dem grossen Rath, jenes enthält 12, von jedem Religionstheile 6 — dieser 22 Glieder, von jedem Theile 11 Personen.

Der äussere oder ganze Rath besteht ausser den schon genannten Personen des innern Rathes noch aus zwey Senatoren vom Patriziat und 8 von der Gemeinde, 4 von der katholischen und 4 von der evangelischen Religion.

Die Gemeinde präsentirt sich durch die beiden Geheimen aus ihrer Mitte, im Gericht in der Zahl 12 Mann, von jedem Theil 6, und in 22 grossen Rathsherren, 11 von jedem Theil.

Die Pflugschaften, Verwaltungen des Rentamtes, der Stiftungen und anderer Gemeindeposten sind unter die Rathsherren vertheilet.

Die Revision versehen 4 aus dem Gericht und Rath, von jedem Religionstheil 2.

Das Rathhaus, wo auch monatlich das Landgericht gehalten wird, ist ein altes Gebäude; hier werden auch die Waldgerichte gehalten, wobey ein Katholischer und Evangelischer aus dem innern Rath als Oberwaldvorsteher wechselsweise den Vorsitz haben, welchem auf gleiche Art ein Unterwaldvorsteher als Konsulent bey dem Gericht zugegeben wird. Auf dem Rathhaus ist das Archiv, das bey Mannsdenken nicht geöffnet worden ist. In der Rathstube ist ein sehr guter Grundriß von der Stadt und dem ganzen städtischen Gebiet. —

Die Bürgerschaft ist nebst der Ballengesellschaft in 8 Zünfte getheilt. — Diese Gesellschaft ist für Kaufleute, Künstler, Gelehrte und Beamte der Stadt; auf diesem Gesellschaftshause, das den Namen Balle führt, werden Konzert-, Tanzübungen und Bücherauctionen der Lesegeellschaft gehalten.

Die Kommende Altshausen besitzt in der Stadt am Mettlingsthor ein ansehnliches Gebäude, wo ein Zehendverwalter wohnt. Das Kloster Weingarten hat ein Haus am Frauenthor, wo wochentlich Bälle und Konzerte wechseln. Das Kloster Weissenau besitzt am Kästlingsthor ein Haus und eine Apotheke, welche sie an einen kunstverwandten Bürger

verpachten muß. Außer dieser sind noch 2 Apotheken in der Stadt.

Die übrigen Anstalten in der Stadt sind gut, die Schulen verbessert, und öffentlich und zu Hause durch gute Bücher und Lehrer für die Erziehung und Bildung der Jugend gesorget. Die Sicherheits-, Reinlichkeits-, Weid- und Jagdordnungen sind vortreflich — auch die Handwerks- und Zunftgesetze von Zwang und Vorurtheil nach Kräften gereinigt. Die Rechtspflege geht nach dem allgemeinen Recht und jeweiligen Ortsgesetzen. Die Wachsamkeit über die Finanzen, Sittenverbesserung, Kultur und Industrie ist groß. Jeder junge Weingärtner muß wandern, um sich in seinem Beruff zu bilden. Die Fürsorge für Arme übersteigt beynahe die Kräfte des Aerariums. Kunstfleiß, Handel und angehende Professionisten finden hinlängliche Unterstützung, durch eine Pflugschaftskassa, wie jeder unternehmende Kopf. Für den Gelehrten ist weniger gesorgt; es ist keine öffentliche beträchtliche Bibliothek hier, und die Lesegeellschaft ist ein Privatunternehmen.

Auf dem Reichstage hat Ravensburg unter den Reichstädten der schwäbischen Bank die 18te, bey dem schwäbischen Kreis aber unter den Reichstädten die 15te Stelle. Ihr

Reichsmatrikularanschlag, der ehemals 196 fl. betrug, ist 1683 auf 78 fl. herabgesetzt worden, welches die Stadt nach dem Usualfuß des Kreises entrichtet.

Die Kreismannschaft der Stadt ist zu anderthalb Simpeln 17 Mann Infanterie, und 5 Mann Cavallerie, die Offiziere mitgerechnet.

Zu einem Kammerziele giebt Ravensburg 76 Rthl. 7 kr.; der Kreisanschlag ist jährlich 50 fl.

Das Gebiet der Stadt ist ganz von der Landvogtey umgeben, und sehr zerstreut; es besteht ausser dem eigentlichen städtischen Gerichtsbezirk aus folgenden Aemtern:

Gegen den Bodensee, Nordwest, liegen die Aemter Schmalegg, Winterbach, Baven-
dorf, Neuhaus, Althaus und Bizenhofen. Gegen Nordost liegt das Amt Chinzistobel. Gegen Norden liegt das Amt Wolpertschwende und Mochenwangen, so in das hiesige Hospital gehört.

Die vorzüglichsten Orte in solchem sind folgende:

Abbtsreuth, ein aus 3 Höfen bestehender Weiler, in dem Amte Schmalegg, ist ein Weingartensches Lehen.

Adelmühle, Stadt ravenburgisches Hospitallehen im Amt Schmalegg.

Au, kleiner Ort und Lehen im Amt Schmalegg.

Albertshofen, kleines Dorf in der untern Landvogtey, welches in der Stadt Ravensburg niedere Gerichte, und als Lehen nach Weingarten gehört.

Althaus, ein Hof in der Graffschaft Heiligenberg.

Aulwangen, Weiler von zwey Höfen im Amte Schmalegg, ein ravenburgisches Lehen, in der Landvogtey. Oesterreich hat die Jurisdiction, die ins Amt Geigelbach gehört.

Auberskirch, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amte Engenweiler; Weissenau hat hier 2, Weingarten 1. Die Karmeliten in Ravensburg 1, die Stadt 2, Kreutzingen 1 Höfe und Güter.

Baumgarten, ein in dem Amte Schmalegg liegendes Kloster weingartisches Lehen.

Basenberg, ravenburgisches hospitalisches Lehen, in der untern Landvogtey im Amt Schmalegg.

Bavendorf, ein Dorf und Amt. Zu diesem Dorfe gehören 24 Höfe; 9 davon gehö-

ren dem Hospital zu Ravensburg, 6 dem Kloster Weingarten, 1 dem Kloster Weissenau, 3 der Stadt Ravensburg, 1 der Kirche zu Barendorf, 2 dem Kloster Kreutzlingen, und 2 Privatpersonen.

Bechi, der Stadt Ravensburg gehöriges katholisches oberes Pfarrlehen, im Amte Schmalegg. —

Bernhofen, Stadt ravenburgisches Lehen, im Amte Schmalegg. —

Bisenhofen, eigentlich Bizenhofen, ein Dorf in der Grafschaft Heiligenberg.

Bizenhofen, Dorf und Amt. Das Dorf besteht aus 20 Höfen. Einer ist der St. Iohannispflege in Konstanz lehenbar, 11 sind Lehen der Stadt Ravensburg, 1 des Klosters Kreutzlingen, 1 dem Stift Markdorf, dem Fürstbischof von Konstanz lehenbar, 1 dem Kloster Weingarten, 4 dem Heiligen zu Kirchdeuringen und 1 dem Stadt ravenburgischen heil. Kreutz-Pflegschaftlehen. —

Briel, kleiner Ort in Amte Schmalegg. Er gehört Buhl in Ueberlingen, und von Sievert in Memmingen.

Brielhäuslein, Stadt ravenburgisches Lehen im Amte Schmalegg.

Bubenhofen, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, gehört Weingarten, Weissenau und Ravensburg.

Denzenweiler, ein kleines aus 2 Höfen bestehendes Dörfchen in der Landvogtey, im Amte Schmalegg. Ein Hof ist ein ravenburgisches, einer ein weingartensches Lehen.

Dürrsuppen, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler im Amte Winterbach; es ist ein Stadt ravenburgisches Lehen.

Emelweiler, ein dem Kloster Weingarten gehöriges Lehen, in der Stadt Ravensburg niedern Gerichten, in der Landvogtey Altdorf.

Funkenhausen, ein lehenbarer Hof in der Landvogtey Altdorf, Hospital ravenburgisches Lehen.

Furth, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amt Zogenweiler. Oesterreich hat alle Jurisdiction, 3 Höfe gehören nach Ravensburg, 1 ist ein Stadt ravenburgisches und 2 sind Hospital ravenburgische Lehen.

Ganther, ein ravenburgisches Hospital-lehen in der Landvogtey Altdorf.

Geizhofen, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf im Amte Eggenweiler: die Abtey Baindl hat hier 3, der Spital Ravensburg 6 Güter.

Gerartsberg, Weiler von drey Höfen, 2 davon gehören dieser Stadt, und einer dem Kloster Weingarten.

Göhringen, Orthen in Amt Mochenwang ist ein weingartensches Lehen, aber in den niedern Gerichten des Hospitals der Stadt Ravensburg.

Hagenbach, ein Stadt ravenburgisches Lehen im Amte Schmalegg.

Haller, Stadt ravenburgisches Gericht und Lehen im Amt Bizenhofen.

Hafenwinkel, ein Stadt ravenburgisches Lehen im Amt Schmalegg.

Hagenthurn, ein Dörfchen, und ein altes Schloß, gehört dem Spital der Stadt.

Hinterweissenried, ein Kloster weingartensches Lehen im Amt Schmalegg.

Hinzistobel, Dorf und Amt. Es besteht aus 18 Höfen, 13 sind Stadt ravenburgische, 4 weingartensche und 1 ein kreutzliniges Lehen.

Hochstatt, ein Hof im Amt Schmalegg.

Hübschen, Stadt ravenburgisches Hospitallehen im Amt Schmalegg.

Krenhof, Orthen und Lehen der Stadt.

Krumensbach, ein Dörfchen im Amt Mochenwangen, zwischen Wolpertschwende und Mochenwangen.

Kringen, Stadt ravenburgischer Hof, ein Hospitallehen im Amt Schmalegg.

Liebenreute, drey Höfe im Amte Schmalegg, ist ein weingartensches Lehen.

Lempertsweiler, ein Dorf in der österreichischen Landvogtey im Amte Eggenweiler; Weissenau hat hier 3, Ravensburg 2, von Thaldorf 2 und Buchhorn 1 Hof.

Mochenwangen, ein Dorf und Amt an der Schussen. —

Moken, ein Kloster weissenauisches Lehen, das zum Amte Schmalegg gehört.

Mossöhr, Orthen im Amt Mochenwangen, gehört ins ravenburg. hospitalische Gericht und Lehen.

Nehmentsweiler, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amte Schmalegg. Es bestehet aus 5 Höfen, wovon einer Stadt ravenburgisch Orth Berg, einer ein bairisches, einer Kloster kreutzlingisches, einer ravenburgisches Benefiziat zu St. Iost und einer ein Stadt ravenburgisches Lehen ist.

Nessenbach, ein Dörfchen von drey Höfen im Amte Schmalegg; 2 Höfe sind Stadt

ravensburgisch, einer ist ein dem Stadt ravensburgischen Seelhaus und heil. Kreutz - Pflege gehöriges Lehen.

Nestbühl, ein der Seelhauspflege in der Stadt gehöriges Lehen, im Amte Schmalegg.

Neuhaus, ein Dörfchen von 7 Höfen und einem Amt. 6 Höfe sind Lehen der Stadt, einer der Pfarre zu Bergheim.

Niederlsweiler, 2 Höfe, Stadt ravensburgisches Lehen, im Amte Mochenwangen.

Obermeckenhofen, Stadt ravenburgisches Seelhaus- und heil. Kreutz - Pflegelehen.

Oberwaldhausen, 2 Höfe im Amte Schmalegg, sind Reichsstift weingartensche Lehen.

Obertheuringen, ein Weiler im Amte Schmalegg, gehört der Stadt Ravensburg und Fabrik Deuringen.

Oberspringen, dem Stift Weingarten gehöriges Lehen. Stadt und Spital von Ravensburg besitzen die niedere Gerichtsbarkeit.

Ockareute, Stadt ravensburgisches Lehen im Amte Schmalegg.

Schlegel, städtisches obere Pfarrlehen im Amt Schmalegg.

Schmalegg, ein Dorf und Amt, hat 14 Höfe und einen österreichischen Zoll.

Schmu-

Schmucker, ein Weiler, Stadt ravenburgisches Lehen, im Amte Schmalegg.

Schneeries, städtisches Lehen im Amte Winterbach.

Segelbach, ein Weiler, der aus 2 Höfen besteht, davon einer ein Lehen der Stadt, der andere vom Kloster Weingarten ist.

Sonntagen, ein Lehen im Amte Schmalegg.

Steinhaufen, ein Spitallehen im Amte Mochenwangen.

Straßs, ein Orthen von 3 Höfen im Amte Schmalegg. Ein Hof ist Eigenthum des Bauern, einer Stadt ravenburgisches Lehen, und einer gehört von Siefert. —

Stroppel, ein Hospitallehen im Amte Mochenwangen.

Trutzenweiler, ein Dörfchen von 5 Höfen im Amte Schmalegg, ist ein Lehen dieser Stadt.

Unterdeuringen, kleines Dorf in der Landvogtey, gehört mit der Gerichtsbarkeit dem Kloster Weissenau, und ist ein städtisches Lehen.

Unterlattenweiler, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf; Ravensburg hat hier ein Gut.

Untermölkenhofen, Stadt ravenburgisches Seelhaus- und heil. Kreutz- Pflegschaft-Lehen.

Unterwaldhausen, ein Dörfchen von 5 Höfen im Amt Schmalegg. 3 Höfe gehören Weingarten, 1 dem Kloster Kreutzlingen und einer dem Stadtspital.

Vokenweiler, Stadtlehen im Amte Schmalegg.

Vorderweissenried, ein dem Kloster Weingarten gehöriges Lehen im Amte Schmalegg.

Wälde, ein Weiler von 3 Höfen im Amt Winterbach. —

Wermsreut, ein kleines Dorf in der Landvogtey, wo das Spital zu Ravensburg 1 Gut hat.

Winterbach, ein Dorf und Amt in der Landvogtey. —

Wippenreute, ein Weiler von 2 Höfen im Amte Schmalegg, 1 Hof ist Stadt ravenburgisches Lehen.

Wolketsweiler, Dorf und Amt in der untern Landvogtey, ist der Amtsfitz; Ravensburg hat 13 Güter hier.

Wolpertschwende, ein Pfarrdorf von 700 Seelen, und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg; das Dorf bestehet aus 27 Höfen, die theils hospitalische Lehen, theils Eigenthum sind; der ravenburgische Spital hat die niedere, die Landvogtey die hohe Gerichtsbarkeit. —

Wolsberg, Stadtlehen im Amte Schmal-egg.

Zinsländer, Stadtlehen im Amte Schmal-egg. —

Die Grösse des Gebiets ist schwer anzugeben, weil die städtischen Besitzungen grossentheils im Umfang der Landvogtey liegen. Die toskanische Reklamation nimmt hierfür $\frac{3}{4}$ □ Meilen, und der teutsche Zuschauer $2 \frac{1}{2}$ □ Meilen an. Mit Sicherheit wird man für die unmittelbaren Besitzungen $1 \frac{1}{2}$ □ Meilen in Anschlag bringen dürfen.

Die Bevölkerung wird in der toskanischen Reklamation auf 4500, und im teutschen Zuschauer auf 6000 Seelen angegeben. Höck führt eine Volkszählung an, nach welcher in der Stadt allein 3925 Seelen vorhanden gewesen seyn sollen. Dieses vorausgesetzt scheint

es nicht überspannt, für Stadt und Gebiet
zusammen 5500 Seelen anzunehmen.

Die Einkünfte belaufen sich nach dem
Durchschnitte der gewöhnlichen Angaben auf
15000 fl.

W a n g e n.

Wangen, Reichsstadt in Oberschwaben am Flusse Argen, grenzt mit ihrem Gebiet nördlich an die Landvogtey, östlich an die Grafschaft Eglofs, südlich an Hoheneck und die Stadt Lindau und westlich an die Grafschaft Tettnang. Sie liegt zwischen Isni, Lindau, Ravensburg und Leutkirch. Sie ist nicht groß, hat 800 Einwohner, katholischer Religion. — Die Stadt ist gut gebauet, hat weite Gassen. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind die Pfarrkirche, das Rathhaus, die Stadtkanzley und der Spital. Vor der Stadt ist ein Kapuzinerkloster, und seit 1784 hat der Ritterbezirk Allgau und Bodensee ein eigenes Ritterhaus hier.

Die Regierungsverfassung ist gemischt. 2 Bürgermeister, 2 Geheime und 8 Rathsherren machen den Magistrat aus, welcher alle vorkommende eigene und auswärtige Stadtangelegenheiten besorget und wozu das Stadtge-

richt, welches die Justiz in der ersten Instanz verwaltet, sammt dem großen Rath, welcher aus 8 bürgerlichen Repräsentanten bestehet, die allein vom Magistrat gewählt werden, nur in den wichtigsten und bestimmten Fällen beygezogen werden.

Die Einwohner nähren sich vom Feldbau. Ehmals führte die Stadt einen ansehnlichen Leinwandhandel, der sowohl dem gemeinen Wesen, als einigen Privatpersonen sehr einträglich war, auch wurden hier viele Sennen gemacht. — Die Auswanderung, sowohl adelicher, als der reichsten Familien zur Zeit der Reformation, vernichtete diesen Handel so sehr, daß nur einige Eisenwerke und Waffenschmieden mehr übrig geblieben sind.

Die Stadt ist so alt, daß man nichts mehr von ihrer Erbauung und ersten Besitzern weiß. So weit die Geschichte zurück reicht, findet man sie als einen unmittelbaren, dem Reich unterworfenen Ort, und eine Mahlstadt des kaiserlichen Landgerichts in Schwaben. Schon zur Zeit der Hohenstaufen war Wangen reichsunmittelbar, und behauptete auch unter diesen Herzogen von Schwaben seine Rechte und Freyheit. Friedrich II. gab 1216 der Stadt in einem zu Ulm den 5ten Februar dieses Jahres gehaltenen Fürstenrath,

mit der Fürsten Einwilligung die Versicherung, daß die Reichsvogtey über die Stadt unmittelbar in seinen und des Reichs Händen, auf ewige Zeiten behalten, und weder von ihm, noch seinen Erben an jemand veräußert werden solle. Ueber diese Versicherung ertheilte Friedrich der Stadt eine besondere Urkunde, welche der Kaiser Rudolph von Habsburg 1281 bestätigte, und noch mit mehr Freyheiten und Privilegien vermehrte.

Der Kaiser Ludwig aus Baiern versezte die Stadt um 500 Mark Silbers an den Grafen Haug von Montfort zu Bregenz, 1330, in eben dem Jahre, als er kurz zuvor ihre alte Gewohnheit, das Blutgericht zu besetzen, bestätigt hatte. Sie löste sich aber 1384 selbst wieder, und suchte sich in der Folge gegen ähnliche Fälle dadurch zu sichern, daß sie von Karl IV. und Wenzel sich besondere Freyheitsbriefe auswirkte, und sich dem Landfrieden einverleiben liefs.

Außer diesen Rechten und Freyheiten erhielt die Stadt von Maximilian I. und Karl V. die Befreyung von aller fremden Gerichtsbarkeit, sammt den Austrägen auf die Städte Konstanz, Lindau, Ravensburg und andern ansehnlichen Privilegien.

1538 brannte die Stadt fast ganz ab. Im dreyßigjährigen Kriege hat sie auch viel erdulden müssen, und ist 1647 von den Kaiserlichen geplündert worden.

Auf dem Reichstage hat sie auf der schwäbischen Städtebank die 24ste und auf den schwäbischen Kreiskonventen die 29ste Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag, der ehemals 80 fl. betrug, ist jezt noch 40 fl. und zu einem Kammerziele giebt sie 45 Rthl. 54 kr. In die Landvogtey giebt sie jährlich unter dem Titel einer Ehrung, 8 Pfund Pfennige. Das Gebiet der Stadt war ehemals ansehnlicher, und enthielt, außer dem, was die Stadt noch besitzt, die Grafschaft Eglofs und die Herrschaft Neuravensburg. Die Grafschaft Eglofs erhielt die Stadt 1516, wo sie solche gegen Bezahlung des darauf gestandenen Pfandschillings von 1700 Mark Silber von dem Grafen Ulrich von Montfort zu Bregenz an sich handelte. Sie blieb aber nicht in derselben Besitz; denn Kaiser Rudolph II. löste sie 1540 im Namen des Reichs wieder ein, und die Stadt mußte sie wieder herausgeben. Die dem Stift St. Gallen gehörige Herrschaft Neuravensburg gehörte auch ihr. Sie trat diese Herrschaft 1560 an das Stift ab, wogegen St. Gallen das besessene Vogt-, Kollatur- und Zehendreht beider Pfarr-

kirchen zu Wangen und Deichelried, aller St. Gallischen Lehenschaften in dem städtischen Gebiet und zu Hemigkofen, auch auf das angemafste Reichsvogteyrecht Verzicht that. Dadurch erhielt die Stadt die alleinige vollkommen befreyte Verwaltung aller Kirchengüter dieser 2 Pfarreyen, mit päpstlicher, kaiserlicher und bischöflicher Bestättigung.

Das noch bestehende Stadtgebiet bestehet aus 5 Gerichtsbezirken, nämlich auch dem der Stadt und umliegenden Gegend, dem Gerichtsbezirk Deichelried, den 2 Hauptmannschaften Wohnbrechts und Tann, und der Hauptmannschaft Niederwangen.

1. Bezirk um die Stadt

Enthält die Stadt, die Gebäude der Vorstadt und verschiedene Güter, Höfe und Mühlen. Zu diesem gehört das Pflegamt Sattel, oder das sogenannte Leprosorium, welches eine halbe Viertelstunde von der Stadt liegt, und ein Bad enthält, dessen sich die Einwohner stark bedienen, weiter oben ist eine Papiermühle, die einen starken Absatz im Auslande hat. An der Leutkirchner Strasse ist das 1456 an die Stadt gekaufte Gut Burgeliz sammt einem Weiher. Dabey sind 2 Hämmer und Pfan-

nenschmieden, die einen ziemlich starken Verschluss der Fabrikate im Auslande haben. An eben dieser Strasse liegt das Spitalgut Qurenburg, und an der Isnier Strasse das Spitalgut Sigmanz, und der adeliche Sitz Standach, das ehemals der Familie Fugger von Wangen gehörte. —

2. Deichelried.

Der Gerichtsbezirk Deichelried enthält das Pfarrdorf

Deichelried auf einer Anhöhe. Es enthält 1 Wirthshaus, 9 Gutsbesitzer, 7 Söldner und in seinem Kirchspiel überhaupt 537 Seelen.

Die Weiler

Uhegg.

Au.

Ausleute.

Bach.

Bimisdorf.

Götzenberg.

Grub.

Hag.

Halden.

Haldenberg.

Köhlberg.

Kefferhofen.

Oeflings, mit einem ruinirten Schlosse hat 1 Wirthshaus, 13 Bauerngüter und 4 Sölden, und liegt an der Strasse nach Leutkirch.

Oberwolfarz.

Schwaderberg.

Wiesen...

Wiethhausen..

Wohnried...

Ueber diese Orte übt die Stadt die vollkommene Landeshoheit aus, da sie 1767 mit kaiserlicher Genehmigung die Hofgerichte von dem Besitzer der Grafschaft Eglofs, Grafen Franz von Traun und Abensberg, an sich gekauft, die niedere Gerichtsbarkeit aber schon zuvor befaßen hat.

3. Hauptmannschaft

Wombrechts und Thann.

Thann, Pfarrdorf von 287 Seelen, besteht aus 8 Höfen, 3 Sölden und einem Wirthshause. Wombrecht, Pfarrdorf von 368 Seelen an der Strasse von Isni nach Lindau, hat 11 Höfe, 1 Wirthshaus, 3 Sölden, 1 Zollstatt und eine Salzniederlage. Das Schloß-, Kirchenvogtey- und Kollaturrecht hat die Stadt im Jahr 1613 vom Kloster Weingarten gekauft.

Die Dörfer

Herggaz vom 10 Höfen an der Landstrasse nach Bregenz; hier ist ein der Stadt Wangen gehöriger Zoll.

Muthen mit einem ruinirten Schlosse.

Die Weiler

Edelitz.

Grod. Hier sind zwey Waffenhämmer.
Handwerks.

Herzmanns.

Lengarts.

Möllen.

Schwarzenberg.

Schwarzensee.

Die Hochgerichte über diese Orte gehörten ehemals dem Grafen von Montfort, von welchem sie im Jahr 1521 unter kaiserlicher Bestättigung an die Stadt verkauft wurden.

4. Hauptmannschaft Niederwangen.

Niederwangen, ein Pfarrdorf an der obern Argen mit 744 Seelen, 1 Wirthshaus, 19 Höfen und 10 Sölden.

Böhen.

Melbrechts.

Mölitz.

Wolfarz, ein adelicher Sitz.

In der Stadt niedern, und österreichischen
tettwangischen hochfraislichen Gerichtsbarkeit
liegen die Dörfer und Weiler

Adelgünz.

Berg.

Etischweiler.

Hagenweiler.

Humbrechts.

Nieraz mit einem von Fremden häufig
besuchten Gesundbad, eine Stunde von Wangen.

Schuppenberg.

Noch liegt in dem Gebiete von Wangen
Iglings, eine Wallfahrt zu U. L. F.

Die Volksmenge wird in der toskani-
schen Reklamation auf 3000, in der Tabell.
Uebersicht auf 5400, im teutschen Zuschauer
auf 4300 Seelen angegeben. Erwägte man,
dass die Stadt allein 800 Seelen habe, dass das
Gebiet 4 Pfarrdörfer und eine Menge kleiner
Dörfer und Weiler habe, so scheint die An-
gabe von 5400 Seelen nicht übertrieben, auch
sind wohl 2 □ Meilen für das Gebiet das wenig-
ste, was man annehmen kann, welche Grösse man
auch überall, und nur im teutschen Zuschauer

1 $\frac{1}{2}$ □ Meilen angezeigt findet. Die Einkünfte werden auf 14—18000 fl. angegeben. Ohne Zweifel kommt die tab. Uebersicht der Wahrheit am nächsten, die hiefür 16000 fl. annimmt.

K a u f b e u r e n.

Kaufbeuren, die freye Reichsstadt, liegt in dem Allgau, an der Wertach in dem davon benannten Wertacher Thale, fünf Meilen von Augsburg, und eben so viele von Memmingen, unter dem $48^{\circ} 19'$, oder besser $48^{\circ} 6'$, der Breite, unter dem $28^{\circ} 37'$ der Länge.

Die Stadt und ihr Gebiet grenzen gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an eben dieses, und an die ritterschaftliche Herrschaft Osterzell und das Stift Kempten, gegen Abend an das Stift kemptensche Pflegamt Kemnat, gegen Mitternacht an Irsee, das baierische Kloster Steingaden und Bisthum Augsburg.

Nach der kirchlichen Lage des Bisthums Augsburg gehört die Stadt Kaufbeuren in das Kapitel, welches von ihr den Namen hat. Es ist von keinem weiten Umfang, und enthält in 23 Pfarreyen wenige über 9700 Menschen, unter welchen 26 Kleriker, ohne die Kapläne

und Exjesuiten sind. Neben dem Dekan hat es einen Kammerer und zwey Assistenten.

Vormals, und bis zum vierzehnten Jahrhundert, hieß die Stadt Burun, Bürun, Beuren oder Büren; aber schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts kommt der Name Kufburun abwechselnd mit den ersten in den Urkunden vor, und hat sich in der Folge allein im Gebrauch erhalten. In den Reichsmatrikeln von 1340 heißt sie allezeit Kaufbeuren.

Ungewisser ist, daß Kaufbeuren das Chlichburon sey, dessen die fuldischen Annalen gedenken, wo im Jahr 884 eine Reichsversammlung gehalten wurde. Den Ursprung der Stadt weiß man nicht, doch war der Ort schon im Jahr 842 angebauet.

Ein gewisser Adelicher von Hof, der an dem Hofe des Kaisers Lothars gewesen, und die Stadt erbauet haben soll, hat bereits den Flecken Beuren angetroffen. Andere machen sie zu einer fränkischen Königsstadt. Daß sie dem Stammvater der Herzoge von Stauffen gehört, und dieser von ihr den Namen Friederich von Büren bekommen habe, wurde lange geglaubt. Aber Sattler beweist im ersten Bande seiner Geschichte der Grafen von Wirtemberg S. 611 daß Wärschenbeuren dieser Ort sey.

Die

Die eigentliche Zeit, wann, und die Umstände, wie die Stadt an das Reich gekommen sey, lassen sich zwar nicht genau bestimmen, doch ist so viel gewiß, daß sie wenigstens in der zweyten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts bereits die Reichsunmittelbarkeit besessen habe. Diejenigen, welche Kaufbeuren für eine herzoglich schwäbische Stadt halten, setzen den Anfang ihrer Reichsfreyheit in die Zeit des Absterbens der schwäbischen Herzoge. Diejenigen aber, welche sie für eine freyherrlich von Hofische Stadt ausgeben, sagen, sie habe sich mit 50000 fl. von ihnen losgekauft, eine Tradition, welcher aller Beweis mangelt. In den folgenden Zeiten erhielt die Stadt Bestättigungen ihrer Reichsfreyheit und verschiedene Privilegien, welche von den Kaisern Rudoph, Adolph, Ludwig, Karl IV., Wenzel, Sigmund und andern herrühren, die wieder in den neuesten Zeiten versichert worden sind. Im 14ten Jahrhundert war die Stadt ein Mitglied des Städtebundes, und im 15ten und 16ten des schwäbischen Bundes.

Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, in deren Umfang 475 theils öffentliche, theils Privatgebäude sich befinden. Zu den erstern gehören die Kirche zu St. Martin, zum heil. Geist, die im Jahr 1604 neuerbaute evangeli-

sche Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, und die ehemalige Kapelle zu unsrer lieben Frau, — die aber schon lange zu keiner gottesdienstlichen Handlung mehr gebraucht wird. — Das Rathhaus, der Hospital, die Wage, die Schrane oder das Kornhaus, das Zeughaus und alte Geräthhaus, die Kanzley, das Syndikat, Physikathaus, die Pfarrwohnungen, die Schulhäuser, das Nonnenkloster und die ehemalige Residenz der Jesuiten. Außerhalb der Stadt sind auch noch einige Gebäude, besonders eine Papier-, zwey beträchtliche Mahlmühlen, zwey der Stadt gehörige Weißbleichen, verschiedene Druckerbleichen, Ziegel- und Kalköfen, Kottondruckereyen und das Scheidlinger Bad. Die Zahl der Einwohner belauft sich auf 4200 Personen, unter welchen bey 1000 Bürger und 120 Beyfassen begriffen sind. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch, doch ist keine Parität eingeführt; die Anzahl der Katholiken ist etwas über 2000. Die Evangelischen sind etwa um 100 Personen stärker, als jene. Nach einer Berechnung von 50 Jahren wurden bey den Eyangelischen geboren, 5320, starben 5279, auf jedes Jahr also 106 geboren und 105 gestorben. Bey den Katholiken nach gleich angenommenem und berechnetem Zeitraum jährlich 77 geboren und 81 gestorben. Da nun von 22 — 23 Menschen

einer starb, so beweist dies für so wenig Einwohner eine ungemeine Sterblichkeit, wie kaum in einer Stadt von hunderttausend Menschen. Nach einer Berechnung von 5 Jahren wurden bey den Evangelischen 111, und bey den schwächern Katholiken 137 Paar getrauet. —

Die Katholiken besitzen die Pfarrkirche zu St. Martin, die Kapelle St. Blasius, außer der Stadt die Kirchen zu St. Sebastian, St. Kosmas und Damian, und die Klause S. Michael im Feld. Auch haben sie ein Frauenkloster vom dritten Orden des Franziskus, welches sie zwischen 1414 und 1420 bekommen haben, das 17 Nonnen enthält. Auch besitzen die katholischen Einwohner Kaufbeurens gemeinschaftlich mit den evangelischen den Hospital und die Kirche zu St. Dominikus. Ihre Geistlichkeit bestehet aus einem Stadtpfarrer und zwey Kooperatoren.

1558 wurde ein Mefsnerhaus gebauet, und 1629 renovirt, mit Widerspruch der Protestanten. Die Iesuiten kamen erst 1627 hieher, sie verloren zwar durch den westphälischen Frieden ihren Aufenthalt in der Stadt, sie kamen aber doch 1652 wieder, und erhielten sich bis zur Aufhebung ihres Ordens. Die gegenwärtig lebenden Exjesuiten helfen als

Weltgeistliche den Gottesdienst verrichten, wohnen beysammen, genießen aber vom Publikum nichts. Die obgemeldte Kapelle zu unsrer lieben Frau wurde nach dem westphälischen Frieden eingezogen, weil sie den ersten Iänner 1624 geschlossen war.

Diese Kapelle gehört eigentlich der katholischen Bruderschaft S. Ies. Mar. Iosephi et Ignatii.

Die Evangelischen haben, auſſer den gemeldten gemeinschaftlichen Kirchen, die Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. An dieser stehen ein Pfarrer, ein Diakon, der zugleich Spital- und Siechenprediger ist, und ein Adjunkt. An den Schulen der Stadt arbeiten ein Rektor, zwey Präzeptoren und zwey Kollaboratoren. Sonst waren die Rektoren der Schule auch zugleich Adjunkte der Kirche; wenn aber die Evangelischen ein- oder den andern selbst beſolden wollen, ſo können ſie dieſe beiden Aemter trennen. Die Regimentsverfaſſung der Stadt iſt durch den westphälischen Frieden beſtimmt worden.

Der Magiſtrat beſteht aus 8 evangelischen und 4 katholischen Senatoren; aus den erſten ſind 2 Bürgermeiſter, welche alle halbe Jahr unter einander das Amt wechſeln. Im

geheimen Rathe sitzen auſſer beiden Bürgermeiſtern noch zwey Perſonen, wovon der zweyte Geheime katholiſch iſt. Der 5te Geheime iſt bloß Senator, welcher den Platz eines evangeliſchen Geheimen ausfüllet, wenn einer fehlt. Das Stadtgericht beſtehet aus 12 Beyſitzern, worunter 2 katholiſche ſind. Den Vorſitz in dem Stadtgericht hat der Stadtmann, — der allezeit evangeliſch iſt, — aber ohne Stimme und Exekution. Der groſſe Rath beſteht aus 12 evangeliſchen und 2 katholiſchen Mitgliedern. Die Rathswahl iſt gemeinlich den 28ſten Oktober; doch iſt dieſe Wahl eigentlich mehr eine Beſtättigung des Rathes, als eine Wahl; denn der Rath bleibt und wird nur aufs neue beſtättigt. Wenn in dieſer Zeit ein Rathsglied ſtirbt, ſo wird in vier Wochen ein neues gewählt, und man wartet nicht bis auf den Schwörtag.

Die Evangeliſchen haben ihr eigenes Konſiſtorium, das aus einem Bürgermeiſter, dem Syndikus, Kanzleydirektor, dem Stadtpfarrer und Diakon, einem Mitgliede des Rathes, des Stadtgerichts und des groſſen Rathes oder der ſogenannten Gemeinde beſteht.

Der Syndikus iſt allezeit evangeliſch; zwar iſt er kein ordentliches Mitglied des Senats, wird aber zu deſſen Sitzungen ſo oft

man es nöthig findet, geruffen. Auch der Kanzleydirektor muß der eyangelischen Kirche zugethan seyn, so wie der Gerichtsaktuar und Kanzleysubstitut, Physikus und die meisten übrigen Beamten. Uebrigens wird die Stadt auf Reichs- und Kreistagen, auch sonst, unter die eyangelischen gerechnet.

Die Armenanstalten der Stadt sind: der gemeinschaftliche Hospital, der einige Dörfer besitzt, über welche der Hospitalmeister, der eyangelisch seyn muß, Gerichtsherr ist; die Kapellpflege des wochentlichen Almosens, die Blatterhaus - Täfelleins - und St. Dominikus- oder Sonderfiechenpflege. —

Die Bürgerschaft ist in Zünfte eingetheilt, deren jede einen eigenen Obmann hat. Unter den Bürgern sind verschiedene ansehnliche Familien, Heinzelmann, Hörmann, von und zu Gutenberg, Wagenfeil, Wörle von Wöhrburg u. s. w., wovon einige noch ansehnlichen Handel treiben, besonders mit Barchent und Leinwand. Von ersterm wird wohl in Schwaben nirgends mehr, als hier gemacht. Der Handel damit geht nach Lothringen, in die Schweiz und andere Gegenden; mit der Leinwand wird nach Italien gehandelt, und dieß ist der einzig beträchtliche Aktivhandel der Stadt. Flachs wird wohl gebaut, das meiste Garn aber, das ver-

webt wird, kommt aus Böhmen und Baiern. Vormal's war der Handel mit Bombasin sehr beträchtlich; jezt hat er stark abgenommen. In den hiesigen Kottondruckereyen werden jährlich ungefähr 20 — 30000 Stück gedruckt und ausgeführt. Der hiesige Handel von Bombasin und Barchent soll deswegen stark abgenommen haben, weil an andern Orten schlechtere, also wohlfeilere, und für die Landleute käuflichere Waaren verarbeitet werden, die hiesigen aber einer ordentlichen Schau unterworfen sind, und nicht so schlecht gemacht werden dürfen.

Kaufbeuren hat eine Posthalterey und gut gebaute Landstrassen, die nach Tirol, Augsburg, Memmingen und Kempten führen. Ueber die Wertach, die an der Strasse vorbeyst, geht eine gut gedeckte Brücke. Jährlich sind am Montag vor Pfingsten und nach Allerheiligen Jahrmärkte, und jede Woche wird am Donnerstag Kornmarkt gehalten. Das Getraidmaas besteht in einem Malter von 700 Pfunden. Das Pfund ist kleiner als in Memmingen, 100 Kaufbeurer Pfund geben $91\frac{5}{8}$ Pfund Memminger Gewichts, im Ellenmaas machen 100 Augsburger Ellen $93\frac{1}{4}$ Kaufbeurensche. Im Jahr 1525 brannte Kaufbeuren bis auf 7 Häuser ab, und in den nachfolgenden Zeiten

musste sie mancherley Drangsale erdulden. 1340 kam die Stadt in Bann, weil sie es mit dem Kaiser Ludwig dem Baiern gehalten hatte. 1348 sprach Klemens der VI. sie wieder vom Bann los. Der Herzog Friederich von Teck belagerte sie 1377, aber vergeblich, und 1388 musste sie von den Herzogen von Baiern eine harte Belagerung aushalten. Im 30 jährigen Kriege ergieng ihr es vor vielen andern Städten sehr hart. Fünfmal, nämlich 1632 — 1633 — 1634 — 1635 und 1646 wurde sie mit Gewalt erobert, etlichemal gar geplündert, und in das größte Elend versetzt. Ohne sich noch erholen zu können, brachte ihr der baierischfranzösche Einfall im Anfang des vorigen Jahrhunderts neues Unglück zu. — Die Franzosen hielten die Stadt bis einige Tag vor der Höchstädter Schlacht besetzt, — und machten hier sehr strenge Forderungen, wozu doch die benachbarte Herrschaft Osterzell, das Kloster Irsee und andere auch kontribuiren mussten.

Zu der Zeit der Reformation erregten die Religionsveränderungen viele innerliche Unruhen in der Stadt. Ein Theil der Bürgerschaft nahm bald die evangelische Lehre an, aber im Magistrat blieben verschiedene der katholischen Kirche zugethan; sie wollten deswe-

gen den evangelischen Gottesdienst nicht öffentlich gestatten, und schrieben an den Magistrat in Augsburg, ob sie die Kommunion unter beiderley Gestalten noch länger gestatten sollten? Nach dem damaligen Verhältniß konnte die Antwort nicht anders, als günstig für die Protestanten ausfallen; es wurden also evangelische Prediger angestellet.

Gleich darauf schlichen sich viele unruh-
erregende Schwärmer in der Gemeinde ein,
worunter vorzüglich der zwinglischgesinnte
Prediger Espermüller war. Die Stadt wandte
sich wieder nach Augsburg. Es kam auch
eine Deputation von daher, welcher aber, da
sie allein nicht Ruhe stiften konnte, noch
andere von Ulm, Memmingen und Kempten
beytraten. — Mit vieler Mühe wurde die
Ruhe hergestellt, und Salheimer, vormals Pfar-
rer in Füßen, dann Keller und Kirchheimer
waren der evangelischen Lehre Prediger. Das
bald darauf eingeführte Interim zerstörte den
evangelischen Gottesdienst wieder so, daß die
Gemeinde noch 1558 keinen Prediger halten
konnte. Vergebens baten sie den Magistrat,
bis endlich durch reichsstädtische Schiedsrich-
ter der obgemeldten vier Städte der Magistrat
gezwungen wurde, ihnen einen Prediger und
die Hauptkirche, worin beide Theile bis 1604

abwechselnd ihren Gottesdienst hielten, — zu geben. Als aber in diesem Jahr die Evangelischen den Katholiken die St. Martinskirche abtreten mußten, so erbauten sich Erstere eine neue Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. Zur Zeit des Restitutionsedikts schien wieder alles um so mehr für die Protestanten verloren zu seyn, da Bischof Heinrich von Knöringen die Iesuiten in die Stadt brachte. Diese nahmen die liebe Frauenkirche ein und hatten sie bis auf den westphälischen Frieden im Besitz. Doch mußten sie es, wie die Katholiken überhaupt, lebhaft fühlen, wenn die Schweden die Oberhand in der Stadt bekamen.

Durch den westphälischen Frieden wurde der Kirchenzustand endlich in der Stadt Kaufbeuren, dessen Art. V. m. XI. ausdrücklich gedacht wird, so eingerichtet, daß alles in den Stand, wie es den ersten Jänner 1624 war, in geistlichen und weltlichen Verhältnissen, solle wieder hergestellt werden.

Das Wappen der Stadt bestehet aus einem rothen Schild, mit einer von der obern Ecke rechter Hand gegen die untere linker Hand gehenden goldenen Strasse, welche unter und über sich einen goldnen Stern hat. Auf den Reichstagen hat Kaufbeuren unter den Reichsstädten schwäbischer Bank die 22ste

Stelle, und sitzt nach Weil und vor Wimpfen. Bey dem schwäbischen Kreis ist sie die 17te Stadt und sitzt nach Kempten. In der Reichsmatrikel steht sie nach Weil als die 18te Stadt, in der Usualmatrikel des Kammergerichts von 1719 ist sie zwischen Augsburg und Ulm gesetzt. Der Reichsanschlag war nach der Wormser Matrikel von 1521 4 zu Rofs und 65 zu Fufs, oder 308 fl. In der Folge wurde dieser hohe Anschlag auf 2 zu Rofs und 34 zu Fufs oder 160 fl. herabgesetzt. 1682 wurde auch dieser Anschlag noch einmal moderirt auf 53 fl. 20 kr., welches die Stadt noch entrichtet. — Zum Kammerziel giebt sie 55 Rthl. 81 $\frac{1}{2}$ kr.

Der Kreisanschlag ist 53 fl. Zum Kontingent stellt sie einen Premierlieutenant. Das Gebiet der Stadt ist reich an Getraid, Quellwasser, kleinen Seen, Wieswachs und Obst, auch besitzt sie eigene und gemeinschaftliche Forste von ergiebigem Holzwachs. Der jüngere Burgermeister ist der ordentliche Forst- und Fischermeister. Die durchfliessende Wertach dient zur Holzflößung. —

Der Flächeninnhalt des kaufbeurer Gebiets ist 3 □ Meilen, und wird von 2645 Menschen bewohnet. Nimmt man nun die Einwohner

der Stadt von 4200 dazu: so giebt dieß eine Volksmenge von 6845 Menschen, und auf jede □Meile 2231 Personen. Das Gebiet ist in 5 Gerichte getheilt. Diese sind: Döfingen, Westendorf, Oberbeuren, Obergermaringen und das Gericht der hospitalischen Dörfer. Ueber die beiden erstern ist der ältere, über das 3te der jüngere Burgermeister, über das 4te der Stadtmann, und über das 5te ein zeitlicher hospitalischer Gerichtsherr gesetzt. Ueberhaupt enthält das Gebiet 8 Pfarrdörfer, 3 andere Dörfer und den sogenannten Sendhof. —

Die Dörfer sind folgende:

Döfingen, ein Pfarrdorf von 280 Seelen an der Gennach.

Eirishofen, ein Pfarrdorf zwischen der Gennach und Senkel. Es enthält mit Schäbischhofen 175 Seelen.

Merzisried, Sendhof.

Oberbeuren, ein Pfarrdorf von 525 Seelen, gehört der Stadt Kaufbeuren, und liegt in den Stift kemptenschen alten Landmarken, deßwegen das Stift, nebst der Kriminalobrigkeit, die durchs Pflegamt Kemnat besorgt wird, die Territorialobrigkeit behauptet. Es kam 1519 vom Heimhofen durch Kauf um 4000 fl. an Kaufbeuren.

Obergermaringen, ein Pfarrdorf von 300 Seelen an der Augsburger Strasse, hat mit aller Iurisdiktion der Stadt schon von den ältesten Zeiten her gehört. Den Pfarrer zu St. Michael setzt das Stift zu St. Moritz in Augsburg.

Oberostendorf, Pfarrdorf an der Gennach von 415 Seelen.

Schäbishofen, ein Dorf.

Stöttwang, ein Pfarrdorf von 550 Seelen an der Gennach.

Thalhofen, ein Dorf in der Pfarr Stöttwang.

Untermaringen, ein Pfarrdorf von 277 Seelen.

Weinhausen, ein Dorf, gehört dem Spital der Stadt Kaufbeuren, und macht mit dem Kloster Steingadenschen Dorf Weicht eine Pfarre von 200 Seelen aus.

Westendorf, ein Pfarrdorf an der Gennach von 268 Seelen, gehört denen von Hermann. Augsburg hat den Kirchensatz.

Diese Angabe des Flächeninnhaltes und Seelenstandes weicht von den gewöhnlichen merklich ab; denn die toskanische Reklamation giebt $1\frac{1}{2}$ □Meile, und 8000 Seelen, die tabellarische Uebersicht $1\frac{1}{2}$ □Meile und 10000,

und der teutsche Zuschauer 2 □ Meilen und 7000 Seelen an. Man kann sie indessen als die wahrscheinlichste doch annehmen, nur die Volksmenge ist allem Ansehen nach etwas stärker.

Eben so verschieden sind die Angaben in Rücksicht der Einkünfte, welche die tabellarische Uebersicht auf 12000 fl., der teutsche Zuschauer auf 22000 fl. und die toskanische Reklamation sogar auf 28000 fl. setzet. Nach allen vor mir liegenden Datis sind sie höchstens auf 20000 fl. anzusetzen.

Nördlingen.

Nördlingen, die Reichsstadt, liegt an der Egger im Ries, in der Grafschaft Oettingen, von welcher sie ganz umgeben ist; sie liegt in einer angenehmen Ebene, ganz rund gebauet, mit zwey Mauern, Gräben, Thürmen und einigen Bollwerken versehen, hat 7000 Einwohner, 750 Häuser, 5 Thore, 3 Kirchen und ansehnliche öffentliche und Privatgebäude. 1787 wurden hier 290 geboren, 41 kopulirt und 179 starben.

An Gebäuden zeichnet sich vorzüglich die alte und massive Hauptkirche aus, die einen schönen hohen Thurm hat und fast mitten in der Stadt steht. Die übrigen merkwürdigen Gebäude sind das Rathhaus, der Spital, das Waisen-, Korn-, Brod-, Zeug- und Kaufhaus.

Die Stadt war in alten Zeiten kleiner, und noch kann man ihre ehemalige Gränze

deutlich unterscheiden. Ringsum wurden Vorstädte angelegt, und 1527 bemauert. Diese Gränzen, welche die Stadt damals erhielt, hat sie noch. Die Anlage der Stadt ist unregelmässig, und die Gassen fast alle krumm. Die Einwohner, der Magistrat und die Bürgerschaft sind evangelisch, — die 3 katholischen Kasten Häuser vom teutschen Orden, Stift Ellwangen und Kloster Kaisersheim ausgenommen.

Die Einwohner haben drey Kirchen, an welchen 5 Geistliche stehen. An der Hauptkirche zu St. Georg und Maria Magdalena stehen ein Superintendent und 2 Diakonen. An der Hospitalkirche steht ein Prediger, und an der sogenannten Herrgottskirche, vormals Karmelitenkirche, auch ein eigener Geistlicher.

Die Hauptkirche, welche im gothischen Geschmacke gebauet ist, ist von 1454 bis 1495 erbauet worden, hält 297 Fuß und ist 76 breit. Ihr hoher Thurm hat 343 Fuß Höhe. In katholischen Zeiten waren hier mehrere Kapellen, die aber, wie das Karmeliter- und Barfüßerkloster, eingegangen sind. Die Einkünfte dieser und anderer Stiftungen sind zu einer eigenen Pflege gezogen worden, aus welcher die Kirchen und Schuldiener besoldet, auch die kirchlichen Gebäude erhalten werden.

Die

Die Stadt hat eine lateinische Schule von 4 Klassen, welcher vier Lehrer und ein Rektor vorstehen. Der Handel der Stadt ist schon sehr gesunken, das meiste, was noch bearbeitet wird, ist Wollenwaare, und es werden hier jährlich noch 3000 Zentner Wolle verarbeitet und Flanelle, Frieße, Teppiche, Pferdedecken und andere grobe Arbeiten, Handschuhe, Strümpfe und mehr gemacht, auch Bettzeuge, Leinwand, gestreifte Trilche und andere Zeuge; auch handelt die Stadt mit Federn.

Das Stadtrecht besteht aus dem Rathskollegium und Stadtgericht; der Rath besteht aus 3 Bürgermeistern, die im Amt umwechseln, zwey Geheimen, einem Rathskonfulenten und neun Rathsgliedern.

Die 2 Bürgermeister, der erste Geheime und der Rathskonfulent sind Konsistorialen, und die übrigen Rathsglieder haben meistens noch Nebenämter. In ältern Zeiten hatte hier der Reichsvogt das Richteramt und den Vorsitz im Rath. Neben ihm waren noch 12 Rathsglieder, theils adeliche, theils bürgerliche. Nachgehends bestand der Rath aus 24 Personen, unter welchen 12 Zunftmeister waren. K. Karl V. schafte 1552 das Zunftwesen ab, und setzte den Magistrat von 3 Bürgermeistern, 12 Gliedern des kleinen Rathes, 10 Beysitzen

des Stadtgerichts, und 26 Personen des großen Raths. Das Stadtgericht besteht auch noch gegenwärtig aus 10 Personen. Wann Nördlingen unmittelbar geworden ist, kann nicht mit Gewissheit angegeben werden. Eben so lächerlich ist es, dem Kaiser Nero ihre Gründung zuzuschreiben. K. Karl IV. und Wenzel gaben auch dieser Stadt die Versicherung der Beybehaltung ihrer Unmittelbarkeit. 1634 fiel hier eine entscheidende Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Schweden vor, gleich nachtheilig für die Leztern, wie für die durch sie gedeckten protestantischen Stände. Mit Oettingen hatte die Stadt oft Iurisdiktionsstreit gehabt.

Auf dem Reichstag hat die Stadt die 7te Stelle auf der schwäbischen Städtebank. Bey dem schwäbischen Kreise die 5te. Ihr Reichsmatrikularanschlag war ehemals 260 fl. Da aber die Stadt 1783 sehr in Verfall gerieth, wurde er auf 150 fl. gemildert. — Der Kreisanschlag ist 150 fl. zu einem Kammerziele giebt die Stadt 274 Rthl. 67½ kr.

Die zum Gebiete der Stadt gehörigen Orte sind folgende:

Goldburghausen, ein Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört der Stadt Nörd-

lingen, Es wird gewöhnlich Krauthausen genannt.

Nehrmemmungen, ein Pfarrdorf im Ries.

Schweindorf, ein Pfarrdorf. —

Sechtenhausen, ein Dorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Nördlingen und Oettingen - Spielberg, ins Amt Oettingen.

Uzmemmungen, ein Pfarrdorf von 568 Seelen an der Eger auf dem Hertfeld, zwischen Bopfingen und Nördlingen, Territorialherr ist Oettingen, Niedergerichtsherr das Amt Hochhaus und der Magistrat zu Nördlingen.

Die Volksmenge möchte folgende seyn.

					Seelen.
Nördlingen	-	-	-	-	7000
Nehrmemmungen und	-	-	-	-	
Schweindorf	-	-	-	-	1000
Summa -					8000.

Die Größe des Gebiets ist wohl nicht höher, als auf $\frac{3}{4}$ □ Meilen anzuschlagen: obschon sie nach den meisten 1, und nach dem teutschen Zuschauer sogar $1\frac{1}{2}$ □ Meile betragen soll.

Die Einkünfte werden verschieden, vermuthlich zu hoch auf 40000 fl. angesetzt. Nach allen vor mir liegenden Datis können sie aber kaum auf die Hälfte angeschlagen werden. Für 20000 fl. nimmt sie auch der teutsche Zuschauer; die tabellarische Uebersicht aber nur auf 16000 fl. an.

B o p f i n g e n.

Bopfingen, die kleine Reichsstadt, liegt im Ries am Flusse Eger, im Umfange der Grafschaft Oettingen - Wallerstein, zwey Stunden von Nördlingen. Die Eger, welche unweit der Stadt den Fluß Sechta aufnimmt, durchfließt ein schönes Thal, welches zu beiden Seiten mit Bergen begrenzet ist. In diesem angenehmen Thale liegt die Stadt, welcher nördlich der hohe Berg Ipf entgegen steht. Dieser ist einer der höchsten Berge im Ries, und hat eine einem alten Vulkan ähnliche Oberfläche. Er ist auch auf der Michaelischen Charte von Schwaben und auf der Homannschen Charte in Oettingen unter dem Namen Nipf besonders angemerkt; auf der westlichen Seite umgiebt die Stadt ein anderes Gebirg, der Breitwang genannt.

Die Figur der Stadt ist fast eyförmig; sie hat zwey Thore, eine schöne Kirche mit ei-

nem hohen Thurm von gelben Sandsteinen, ein altes Rathhaus, eine Kanzley und Hospital. Die Stadt hatte 1790 387 Bürger und 40 Beyfassen. Nach diesem enthält die Stadt also 1600 Einwohner, welche sich zur evangelischen Lehre bekennen. Sie nähren sich von der Wollenarbeit und Gerberey, auch herrscht viel Industrie unter ihnen. Die Regimentsverfassung ist ganz demokratisch, der Rath besteht aus drey Bürgermeistern, zwey Geheimen, einem Syndikus, welcher ein Rechtsgelahrter ist, sieben Rathsherren, einem Stadtammann, der zugleich im Rathe sitzt, und vier Stadtgerichtsaffessoren; alle diese Rathsglieder sind Handwerksleute, den Syndikus allein ausgenommen. Das Konsistorium besteht aus den drey Bürgermeistern, zwey Geheimen, dem Syndikus und den zwey Geistlichen der Stadt. Diese Leztern bestehen aus einem Stadtpfarrer und Diakon. Die Stadt hat eine lateinische, und zwey teutsche Schulen. Ausserhalb der Stadt ist eine Ziegelhütte, Walkmühle, Armenhaus, und jenseits der Eger ein Schießhaus, wo die bürgerliche Schützengesellschaft sich im Schiessen übt. Bey diesem ist eine Allee von Linden gepflanzt. Um die Stadt sind viele Baum- und Krautgärten, guter Ackerbau, viele Wiesen und auch einige Waldungen, die zur Stadt gehören. Die Stadt hat zwar ein

Gebiet, aber weder Dörfer, noch Orte in demselben. Sie hat aber verschiedene Unterthanen auswärts, Zehenten und Gülten, auch einigen Antheil an dem nahe liegenden Dorfe Oberdorf. Sie hält einige gefreyte Märkte, und an Michaelis den Kirchweihmarkt.

Wann die Stadt zur Reichsfreyheit gelangt sey, ist nicht eigentlich bekannt, wahrscheinlich ist dieses 1378 durch Niederreißung eines nahe liegenden Schlosses geschehen. Der Kaiser Wenzel versprach, sie bey ihrer Reichsunmittelbarkeit zu lassen. 1546 ist sie von dem Kaiser Karl eingenommen worden, und hat im 30 jährigen Kriege viel erlitten. Den 7ten August 1637 fiel hier eine Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Franzosen vor, wobey die Leztern geschlagen und vertrieben wurden. — Auf den Reichstagen hat sie unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 37ste Stelle, und bey dem schwäbischen Kreise auf der Städtebank die 27ste. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 24 fl., zu einem Kammerziele giebt sie 17 Rthl. 14 $\frac{1}{2}$ kr. Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler im silbernen Feld. Die Einkünfte der Stadt können kaum auf 5000 fl. angenommen werden, obschon sie fast alle statistischen Schriftsteller auf 8000 fl. setzen.

Der Flächeninnhalt des Gebiets besteht nur in dem Umfang der Stadtgemarkung, kann also kaum $\frac{1}{6}$, und nicht, wie der teufche Zuschauer angiebt, $\frac{3}{4}$ □Meilen enthalten.

Die Stadt hat einige Einkünfte von dem Dorfe Rippach im Stifte Ellwangen.

L e u t k i r c h.

Leutkirch, die Reichsstadt, liegt im Allgau, zwischen der Abtey Kempten und der Grafschaft Waldburg, an dem Flusse Eschach in einer anmuthigen Ebene, und der von ihr benannten Leutkircher Heide. Sie ist klein, hat eine Hauptstrasse und 3 Thore, von welchen eines nur des Sommers geöffnet wird. Vor jedem der andern 2 Thore ist eine Vorstadt, die obere und die untere genannt. Die Einwohner, beyläufig 1800 an der Zahl, sind größtentheils evangelischer Religion; der kleine Theil von Katholiken von hier besitzt eine Pfarrkirche in der Stadt, die St. Martinspfarr, in welche bey 30 Ortschaften eingepfarrt sind. Die Kirche versehen Weltgeistliche, und hat eine eigene Pflege, die St. Martinspflege genannt. Auch ist hier ein auf 18 Nonnen 1470 gestiftetes Franziskanerkloster, die Klaus der Schwestern genannt. An der evangelischen Pfarrkirche sind 3 Prediger angestellt.

Obgleich die Stadt katholische und evangelische Einwohner hat, wird sie doch auf Kreis- und Reichstagen unter die ganz evangelischen gezählt. Denn die Katholischen dürfen nach dem Vertrag von 1672 nur 25 bürgerliche Familien stark seyn. Die Anzahl evangelischer Bürger ist 325, also zusammen 350. Das ganze katholische Kirchspiel der Stadt, die Eingepfarten mit berechnet, beträgt 2300 Seelen. —

Ein Theil der Nahrung der Einwohner besteht im Leinwandhandel, den aber der amerikanische Krieg sehr herabsetzte. Vormalis war die Stadt wegen der hier verfertigten guten und dicken Leinwand bekannt. Jetzt wird fast nur lauter Farbleinwand gewebt. Der oben benannte Krieg ruinirte den Handel so, daß er einige Jahre ganz aufhörte, und die zahlreiche Weberschaft verarmte hiebey vollkommen, und wird sich nie mehr erholen, wenn der Arbeiter nicht in den Stand gesetzt wird, das Garn dem Bauer selbst abzukaufen. Die Ursache des Verfalls war, weil während dieses Kriegs keine Leinwand gesucht wurde, folglich auch keine abgesetzt und verfertigt werden konnte. —

Außer den noch übrigen Resten des ehemaligen Leinwandhandels beschäftigt der Ein-

wohner sich mit Wollenarbeiten und dem Feldbau, der beträchtlich ist, und 1400 Lauchart Felds begreift. Aus den eben so grossen Waldungen der Stadt erhält jeder Bürger jährlich 3 Klafter umsonst. In diesen und noch einigen angrenzenden Wäldern hat die Stadt eine grosse Waidgerechtigkeit, und die Freyheit, dass sie so weit, als die Vogtey geht, jagen darf. Die Stadt hat einen wochentlichen Fruchtmarkt, vormals Monttags. — Er hörte einige Zeit auf, 1790 neu errichtet, wird er jetzt am Mittwoch gehalten. Die Bierbrauerey macht auch einen Nahrungszweig der Einwohner aus. —

Das Regiment der Stadt ist demokratisch, mit Kauf- und Handwerksleuten besetzt. Es besteht aus 3 Kollegien, dem Rath, Gericht und der Gemeinde. Der Rath hat 15 Glieder, 2 Burgermeister, 1 Stadtkammann, 3 Geheime und 9 Rathsherren. Die 2 Burgermeister wechseln jährlich im Amte, wo auch die Glieder aller 3 Kollegien bestättiget oder neu erwählt werden. Gemeiniglich rücken sie von einem Kollegio in das andere. Der Magistrat hat einen Rechtsgelehrten, der am Protokoll sitzt und in Rechtsfällen um Rath gefragt wird, aber keine entscheidende Stimme hat. Alle Justiz-, Malefiz- und Polizeysachen stehen un-

ter der Gerichtsbarkeit des Rathes. Die Wahlfachen hängen von allen 3 Kollegien ab.

Das Stadtgericht besteht aus 12 Personen, ohne den Stadtmann, welcher Präses desselben ist, und es, wenn es von dem Amtsbürgermeister das erstemal im Jahr eröffnet worden ist, zusammen berufen kann, wenn er will. Es hat über nichts, als Schuld- und Gantsachen zu urtheilen; doch kommen alle Sachen vor dieses Gericht, welche der Stadtmann nicht ausmachen kann oder will. Es kann auch jeder, der mit dem Ausspruch des Stadtmanns nicht zufrieden ist, an dieses Gericht appelliren, so wie von da aus an den Rath, gegen Erlegung einer Taxe.

Die Gemeinde besteht aus 10 Personen, welche allein zu der jährlichen Wahl, und wie das Stadtgericht nur in den allerwichtigsten Sachen berufen werden. Die Glieder aller 3 Kollegien sind der augsburgischen Konfession zugethan.

Leutkirch scheint unter dem grossen Zwischenreich unabhängig geworden zu seyn. Die völlige Reichsfreyheit erhielt sie unter Kaiser Adolph, der ihr gleiche Rechte und Freyheiten mit Lindau gab. Gleich nachher

stand sie wie andere Reichsstädte unter den kaiserlichen Landvögten, hatte ihre Justizpflege bey den K. Landgerichten, und war eine sogenannte Mahlstadt des Landgerichts, wo auf öffentlicher Strasse Gericht gehalten wurde. 1514 wurde die Mahlstadt nach Isni verlegt. Von Kaiser Ludwig erhielt sie 1336 das Privilegium, daß sie vor keine fremden Gerichte — und von Kaiser Karl IV. 1366 sogar, nebst des erstern Bestätigung, daß sie nicht einmal vor das kaiserliche Hofgericht geladen werden sollte; — — welches auch von dem K. Albrecht I. 1438, dann Maximilian I, 1502 bestätigt wurde. Den Blutbann ertheilte Kaiser Sigmund 1431 der Stadt. — Ob schon Reichstadt wurde sie doch 1330 an den Grafen Hugo von Bregenz versetzt, und zwar unter dem Titel einer Grafschaft. Die Stadt suchte deswegen bey dem Kaiser Ludwig Bestätigung des ihr von K. Adolf gegebenen Privilegiums, und erhielt sie auch 1332. — K. Karl IV. bestätigte zwar auch ihr, wie vielen andern Reichsstädten, ihre Freyheit, verpfändete sie aber dem ungeachtet mit 23 andern an Grafen Eberhard von Wirtenberg, die Städte lösten sich 1359 selbst. K. Wenzel bestätigte sie ebenfalls und doch ward Leutkirch 1379 von ihm an Herzog Leopold von Oesterreich verpfändet.

Den Ursprung soll die Stadt von einer Kirche auf dem sogenannten hohen Berge bey der Stadt erhalten haben. Auch führt sie eine Kirche im Wappen. 1546 nahm sie, bis auf Wenige, die Lehre Luthers an. 1540 brannte die untere Stadt ab; in dem 30 jährigen Kriege hat die Stadt viel gelitten.

Das Wappen ist ein schwarzer doppelter Adler im gelben, und eine Kirche im blauen Feld. Auf dem Reichstage hat sie auf der schwäbischen Bank die 28ste, bey dem schwäbischen Kreis aber unter den Reichsstädten die 21ste Stelle, und sitzt zwischen Isni und Wimpfen. Der Reichsmatrikularanschlag, der vormals 1 zu Pferd und 14 zu Fuß, oder 68 fl. betrug, ist 1645 und 1651 auf 10 zu Fuß und 40 fl. gesetzt worden. 1683 wurde der Anschlag um 26 fl. vermindert, so daß die Stadt nur 14 fl. gab, die aber 1728 auf 21 fl. wieder erhöht wurden. Zu einem Kammerziele giebt Leutkirch 42 Rthl. 19 $\frac{1}{2}$ kr. Der Reichsanschlag ist 14 fl. Mit der Landvogtey hat sie 1545 einen besondern Vertrag geschlossen, welcher die Jagdgerechtigkeit der Stadt in der Landvogtey begrenzte. Die Stadt hat kein Gebiet, und kann mit Innbegriff der freyen Leute auf der leutkircher Heide auf $\frac{1}{6}$ □ Meile gerechnet werden. Sonderbar genug nimmt die

toskanische Reklamation für den Flächeninnhalt $2\frac{1}{2}$ und der teutsche Zuschauer 2 □ Meilen an.

Die Einkünfte werden vermuthlich zu hoch auf 8000 fl. angeschlagen, und dürfen wahrscheinlich nicht über 5000 fl. in Anschlag kommen.

Hieher gehört auch die

Leutkircher Heide. Sie ist eigentlich ein Stück Feld, das bey der Stadt Leutkirch liegt, und aus 180 Iauchert Aekern bestehet, von denen die Hälfte den Bürgern der Stadt Leutkirch, die andere Hälfte aber den sogenannten freyen Leuten auf der Heide gehöret; vormals war dieß Feld Holzboden, der aber in Aecker umgeschaffen wurde, und hat daher wahrscheinlich seinen Namen erhalten. Dieses Feld liegt in den niedern Gerichten der Stadt Leutkirch, darf aber nicht kollektirt werden, sondern es werden nur für jedes Iauchert jährlich vier Viertel Haber geliefert, welcher der Heidhaber genannt wird. Dieser soll seinen Ursprung noch von dem kaiserlichen Landgericht daselbst haben, weil dieses ehemals auf dieser Heide gehalten wurde, wovon man noch Spuren hat.

Die freyen Leute auf der leutkircher Heide waren vormals ein Eigenthum des Königs, deren Leib und Gut der königlichen Kammer unterworfen war, und zu Bebauung der

Kammergüter gebraucht wurden; ursprünglich standen sie unmittelbar unter Kaiser und Reich, und waren weder einem Gerichtszwang, noch einer Vogtey unterworfen. Sie hatten ihren eigenen Reichschultheiß und Gerichte, aus welchen sie die ersteren wählten: sie huldigten ihrem Reichsvogt-Schutz- und Schirmherrn allein des Reiches wegen, durften die Steuern und das Umgeld unter sich selbst umlegen, wie dieses der ihnen von Kaiser Ludwig 1337 ertheilte Freyheitsbrief bestättiget. Auf der Heide ist freye Pürsch, so weit diese sich erstreckt, für die Herrschaften Kisselegg, Zeil und die Stadt Leutkirch. Die Grenzen der freyen Pürsch bestimmt eine Akte von 1569 und der gründliche historische Bericht von der kaiserlichen und Reichslandvogtey Nro. 22.

Wie hoch sich die Seelenanzahl der freyen Leute auf der leutkircher Heide belauft, darüber sind keine Nachrichten bekannt, doch mag sie kaum 80 Seelen betragen, weil die Zahl von 180 Iaucharten, woran auch noch die Bürgerschaft Theil hat, keine größere Summe wahrscheinlich macht.

Die Einkünfte der Stadt betragen kaum 4000 fl., obschon sie in dem Entschädigungsplan auf 6000 fl. angegeben sind.

B u c h h o r n.

Buchhorn, ein kleines Reichstädtchen am Bodensee, nicht weit von dem Einfluß der Ach in den See. Es ist eine der kleinsten, unbeträchtlichsten Reichstädte, und hat nur 800 Einwohner. Die Anzahl der jährlich Gebornen ist nur 30; es ist also kaum so beträchtlich als ein mittelmäßiges Dorf. Es hat einige Durchfuhr von Gütern, und ein baierisches Salzmagazin. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, einen Stadtmann, vier Zunftmeistern und drey andern Senatoren, welche zugleich andere Aemter bekleiden. Der große Rath besteht aus 12 Senatoren, von welchen einer Vogt zu Erichskirchen und Baumgarten ist.

Die Stadtgeistlichkeit besteht aus einem Stadtpfarrer, Kaplan und einem Pfarrer im Dorfe Erichskirchen.

Buchhorn hatte ehemals eigene Grafen, die sich Grafen von Buchhorn nannten und ihren Sitz da hatten; nach deren Aussterben kam es an die Grafen von Altdorf und Ravensburg, und als auch diese, ohne männliche Erben zu hinterlassen, ausstarben, wurde es mit der Kaiser Bewilligung eine freye Reichsstadt: wohl bey bessern Umständen und grösserer Volksmenge, wie jezt. 1275 war es schon eine Reichsstadt, und Kaiser Karl IV. und Wenzel versprachen, sie bey ihrer Reichsfreyheit zu lassen. 1291 nahm sie der Bischof von Konstanz und der Abt von St. Gallen ein; sie wurde aber bald wieder hergestellt. 1363 brannte sie ab. 1628 nahmen sie die Schweden ein und besetzten sie. 1635 ward sie wieder verlassen, worauf die Kaiserlichen die Werke zerstörten. 1787 brannten 10 Häuser ab, 3 wurden beschädigt. —

Der Stadt Wappen ist ein in der Länge getheilter Schild, rechts eine grüne ausgerissene Buche im goldnen Feld, links ein schwarzes Jagdhorn mit goldenem Beschlage und Land im rothen Feld. Auf dem Reichstag hat Buchhorn auf der schwäbischen Städtebank die 34ste, auf den Kreistagen die 25ste. Der Reichsmatrikularanschlag betrug ehemals 20 fl. jezt 14 fl. — Zu einem Kammerziele

giebt sie 25 Rthl. 34 kr., der Kreisanschlag ist 14 fl.

Buchhorn besitzt die Herrschaft Baumgarten und das Pfarrdorf Erichskirchen, unter der Landeshoheit der Landvogtey. In diese zählt Buchhorn wegen des Ammannamts und des Waibelamts 10 Pfund 2 S. Pfennige als Ehrung.

Baumgarten, Schloß und Herrschaft, wozu auch das Dorf Erichskirchen gehört, am Flusse Schussen, im Gebiet und Eigenthum der Stadt Buchhorn.

Erichskirchen, Pfarrdorf von 230 Seelen an der Schussen, die hier in den Bodensee fällt.

Frautweiler, Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Weissenau hat hier 2, Kreutzlingen 1 und Buchhorn 1 Gut.

Schretzenhausen, Dorf in der untern Landvogtey im Amt Fischbach. Buchhorn hat 8 Güter hier.

Buchhorn kann mit seiner Feldgemarkung nicht über $\frac{1}{16}$ □Meile angeschlagen werden. Ein unmittelbares Gebiet hat die Stadt nicht. Doch geben die Statistiker meistens 1 □Meile und 1500 Seelen an. Weit richtiger findet man in der toskanischen Re-

klamation nur 800 Seelen und 2500 fl. Einkünfte, welcher Angabe ich ebenfalls beytrete. Der teutsche Zuschauer rechnet $\frac{1}{2}$ □Meile und 8000 fl. Einkünfte. Die tabellarische Uebersicht 2 □Meilen 4000 Seelen und 10000 fl. Einkünfte. Das Staats - und Reichshandbuch für 1802, $\frac{1}{4}$ □Meile mit 1500 Seelen. Hiebey ist das Gebiet auf 700 Seelen angeschlagen, welche gar nicht in Anschlag gebracht werden dürfen, weil die Herrschaft Baumgarten unter der Landeshoheit der Landvogtey stehet.

D i n k e l s b ü h l.

Dinkelsbühl, die Reichsstadt, liegt an der äussersten Grenze Schwabens und der Markgraffschaft Ansbach, an der Wernitz auf 3 Hügeln, in dem sogenannten Virngrund. Sie hat einige Hauptstrassen, viele gute und ansehnliche, aber auch viele alte und hölzerne Häuser, die mit Farben geschmacklos beschmiert sind. Die Stadt ist mit einer hohen Mauer, Thürmen und Gräben umgeben.

Die Einwohner sind theils der katholischen, theils der evangelischen Lehre zugehan, und unter beiden Theilen ist die Parität eingeführt. Die Anzahl aller Einwohner von beiden Religionstheilen ist zwischen 6 und 7000 stark.

Die Katholischen besitzen eine grosse Kirche, zwey Klöster und eine lateinische Schule. Die Evangelischen besitzen die Spitalkirche, und eine lateinische Schule, auch hat jeder Religionstheil zwey teutsche Schulen. Der Spital ist gemeinschaftlich und besitzt mit Ellwangen das Dorf Dalkingen.

Ausser der sehr massiven katholischen Pfarrkirche zu St. Georg, stehen ein Pfarrer, der zugleich meistens Dekan des Dinkelsbühler sehr kleinen Landkapitels ist, zwey Kooperatoren und ein Kaplan, zuweilen auch mehrere. Die zwey hiesigen Klöster sind mit Karmeliten und Kapuzinern besetzt. Ausser der Stadt ist ein Krankenhaus mit einer Kapelle zu St. Leonhard, und reichen Einkünften, und einer Kapelle zu St. Ulrich, mit einer Einsiedelei und einem Einsiedler. Die Evangelischen besitzen seit Einführung der Parität die Spitalkirche zum heil. Geist, bis sie eine eigene bauen wollen; dann soll die Kirche paritetisch werden. Als die Evangelischen 1789 die Kirche verbessern und vergrössern wollten, so erschien ein katholischer Dechant mit Notarien und Zeugen, und protestirte im Namen des Bischofs von Augsburg, der hier nichts zu sagen hat, wider den Kirchenbau. Diesem stand auch der katholische Theil des Magistrats bey, und hinderte den Kirchenbau. S. schwäb. Chronik. 1789 Nro. 61.

An der evangelischen Pfarrkirche stehen ein Pfarrer und zwey Diakonen. Es ist hier auch eine Vogtey des teutschen Ordens, die zur Kommende Ellingen gehört und das Dorf Weidelbach, nebst vielen Unterthanen, in gemischten Ortschaften besitzt.

Das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner besteht in Viehzucht, besonders in Ochsen, die gemästet und weit ins Ausland verkauft werden; in Wollenarbeiten, welche die Tuchmacher in gesponnenem und gefärbtem Garn, die Strumpfwirker und Strumpfftricker in Strümpfen und Handschuhen verschicken, und in anderm Gewerbe und Handwerken, unter welchen sich Zeugmacher, Hutmacher und Gerber auszeichnen. Die hiesigen Schuster verfertigen Schuhe in grosser Anzahl und bringen sie auf die Märkte zum Kauf. Die Stadt hat eine Kornschranne, die das Magazin der umliegenden Gegend ist. Es wird hier vortrefliches Bier gebraut, welches zum Theil ausser der Stadt verbraucht wird. Ein Theil der Bürger lebt vom Feldbau, und besitzt viele und sehr fruchtbare Aecker, und längst der Wernitz einen vortreflichen Wieswachs. Auch findet man hier alle andern in Städten gewöhnlichen Handwerker.

Die Regimentsverfassung war vormals ganz aristokratisch; als aber die Aristokraten sich zu grosse Gewalt und Freyheit über ihre Mitbürger herausnahmen, und den gemeinen Mann ganz ausschliessen wollten: so empörten sich die Bürger 1387, nach dem Beyspiele Augsburgs, wider den Rath, und nöthigten diesen, dafs er zwölf Personen aus den 6 Zünften in

den Rath nehmen und einen Zunftmeister zum Bürgermeister machen mußte.

Diese Regierung dauerte bis auf die Zeiten Kaiser Karl des V. Dieser reduzirte 1552 das Stadtre Regiment auf 15 Personen, dankte 3 von den Rathsherren und 6 von den Zünften ab. Nach dem westphälischen Frieden wurde das Rathspersonale 1649 auf 2 Bürgermeister, 2 Geheime, 10 Rathsglieder; und die Kanzley auf 6 Personen, 2 Advokaten, einen Stadtschreiber, einen Rathschreiber und zwey Kanzellisten gesetzt.

Gegenwärtig besteht der Magistrat der Stadt aus zwey Bürgermeistern, einem evangelischen und katholischen, 2 Geheimen und 10 Rathsgliedern, nämlich 8 Senatoren und 2 Konsulenten. Die 2 Bürgermeister wechseln alle Vierteljahr im Amt und Rang ab, so daß wenn der evangelische die 3 ersten Monate des Jahres das Regiment geführt hat, es alsdann der katholische 3 Monate führt, und es dem ersten wieder übergiebt. Einer der Bürgermeister ist zugleich Oberaustheiler, und der andere Oberzeugherr, beide aber sind Obervormundsherren. Das Oberaustheileramt wechselt alle Jahr, das Oberzeugherrnamt aber alle vier Jahre zwischen beiden Bürgermeistern um. Von den zwey Geheimen ist einer katholisch, einer evangelisch; der Eine ist zugleich

Oberstadtrechner, Unterzeugherr und Kriegsherr; der andere Oberhospitalpfleger und Oberumgelder.

Unter den zehen Rathsgliedern sind zwey Rathskonfulenten, ein katholischer und evangelischer, welche Rechtsgelehrte sind, und im Rang und Kanzleydirektorium alle 3 Monate, wie die Bürgermeister, abwechseln. Von den übrigen 8 Rathsgliedern sind 4 evangelisch, 4 katholisch, zwey derselben sind Pfleger der 6 gemeinschaftlichen Pflegen, wovon einer katholisch, der andere evangelisch ist. Ein katholischer ist dem evangelischen Hospitalpfleger und ein evangelischer Senator dem katholischen Stadtrechner zugegeben. Unter die übrigen und leztern Senatoren sind die einzelnen und unwichtigsten Aemter vertheilet.

Die übrigen Offizialen der Stadt sind: ein Stadtmann, Steuerschreiber, ein Hospitaltschreiber, Forstmeister, ein evangelischer und ein katholischer Rathsprotokollist, Pflegverwalter, Baumeister, Stadtlieutenant, Hospitalmeister, Pupillenschreiber, Wagenmeister, Hauptzollner, Bauervogt und Visirer. Die nur mit einer Person besetzten Aemter wechseln bey dem Abgang eines Bediensteten, mit den Religionen, so daß ein Amt bald mit einem Katholiken, bald mit einem Evangelischen besetzt wird. So ist auch von dem Spitalmeister und

Spitalschreiber immer einer von einer andern Religionsfekte. Das evangelische Konsistorium besteht aus dem evangelischen Bürgermeister, der das Präsidium führet, dem Stadtpfarrer, evangelischen Geheimen und Konsulenten, einem Diakon, einem Senator, und zwey evangelischen Kirchenpflegern und einem Aktuar. —

Das evangelische Scholarchat bestehet aus dem evangelischen Bürgermeister, Stadtpfarrer, dem evangelischen Geheimen, und zwey Kirchenpflegern.

Die Stadt Dinkelsbühl soll anfänglich ein Bauernhof gewesen seyn, den der Besitzer wirzburgischen Mönchen geschenkt, die sich hier angesiedelt und das Karmeliterkloster erbauet haben. Daher stand das Kloster anfänglich unter Wirzburg. Ums Jahr 923 ist die Stadt mit einfachen, und 1126 mit doppelten Mauern, Thürmen und Gräben umgeben worden. 1309 erhielt sie vom Kaiser das Privilegium, daß ihre Bürger vor keine fremde Gerichte sollen geladen werden. 1351 ist sie vom Kaiser den Grafen von Oettingen um 7200 Pfund Heller versezt worden; sie kaufte sich aber wieder selbst los, und erhielt im folgenden Jahr 1352 von Karl IV. die Versicherung, daß sie nicht mehr vom Reich verkauft oder verpfändet werden sollte. Die Kai-

fer Wenzel 1398, Ruppert 1401, Sigmund 1435 und Max. I. 1510 bestätigten das der Stadt schon eingeräumte Privilegium, daß sie vor kein fremdes Gericht soll gezogen werden, und Karl der V. gab ihr 1521 das Privilegium de non appellando.

Kraft dieses sind die Austragsrichter die vier Städte: Nördlingen, Rothenburg, Hall und Donauwörth; von diesen werden vier Richter bestellt, welche mit dem Stadtmann zu Dinkelsbühl das Urtheil sprechen.

Der Markgraf von Ansbach hat die Jurisdiktion über die 6 gefreyten Orte Wilburgstetten, Greifelsbach, Sinnbronn, Illenschwang, Bernhardswind, Villersbronn angesprochen, es wurde ihm aber dieses durch zwey Kammergerichtsurtheile von 1574 und 1608 abgesprochen. 1645 wurde die Stadt von den Baiern, in eben dem Jahr von den Franzosen, und 1646 und 1648 von den Schweden eingenommen. In dem westphälischen Frieden ist die Parität der Stadt festgesetzt, und 1651 ein Vergleich zwischen beiden Religionstheilen errichtet worden.

Die Stadt Dinkelsbühl hat ihren Namen von dem hier häufig wachsenden Dinkel und von ihrer Lage auf 3 Hügeln erhalten. In ihrem Wappen sind drey goldene Dinkelähren, auf einem dreyfachen silbernen Hügel

im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat sie unter den Städten die 16te, bey dem schwäbischen Kreise aber auf der Städtebank die 13te Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt war ehemals 208 fl. —

1683 wurde er aber auf 90 fl. herabgesetzt. Zu einem Kammerziele giebt sie 185 Rthl. 89 kr. Der Kreisanschlag ist 90 fl.

Der Weiler Tiefweg, den Büsching als die einzige Besitzung der Stadt angiebt, besteht aus 3 Bauerhöfen, von denen einer Ansbach, der andere Oettingen und der 3te der Stadt Dinkelsbühl gehört. Die Stadt besitzt ganze Dörfer eigenthümlich, z. B. Wilburgstetten, Greifselbach, wovon das erste katholisch und das andere evangelisch ist. Der katholische Magistrat vergiebt die Pfarrey zu Wilburgstetten, der evangelische die in Greifselbach, und übt da alle Episkopalrechte aus. Außer diesen Pfarrdörfern besitzt die Stadt noch mehrere, und noch viele Unterthanen, weit in der Gegend umher, die mit ansbachischen, öttin- gischen und teutschordenschen vermischet sind.

Außer den gemeldten Pfarreyen vergiebt noch der gemeinschaftliche Magistrat die evangelischen Pfarreyen zu Leukertshausen, Breitenau im Ansbachischen, zu Schopfloch im Ries, und die katholische Pfarre zu Dalkingen in Ellwangen. Die Stadt hat auch an-

sehnliche Waldungen, meistens Nadelholz in ihrem Gebiete.

Die vorzüglichsten Orte sind:

Bernhardswind, ein Dorf.

Biberg, ein Dörfchen im Stift Ellwangen, im Amt Rötteln.

Dalkingen, ein Pfarrdorf von 520 Seelen am Flufs Sechta. Es gehört theils dem Spital zu Dinkelsbühl, theils Ellwangen, ins Amt Ellwangen.

Greifelsbach, ein evangelisches Pfarrdorf.

Illenschwang, ein Dorf.

Knittelsbach, ein kleines Dorf.

Neustädtle, ein Dorf.

Rantenweiler, ein Dorf im Stift und Stadtamt Ellwangen, gehört dem Stift, dem Kapitel und der Stadt Dinkelsbühl.

Rippach, ein Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötteln, gehört Ellwangen, Dinkelsbühl, Bopfingen und Oettingen.

Sinnbronn, ein Dorf.

Tiefweg, ein kleines Dorf von 3 Höfen. Einer gehört Dinkelsbühl.

Wilburgstetten, ein katholisches Pfarrdorf von 481 Seelen mit einer Wallfahrt. —

Wolfertsbronn, ein kleines Dorf.

Die Größe des Gebietes wird in der Nationalzeitung auf 2, in den meisten übrigen Schriften aber auf 1 □ Meile angegeben. Die

Mittelzahl zwischen beiden, nämlich $1\frac{1}{2}$ □ Meile, scheint der Wahrheit am nächsten zu kommen.

Schwerer aber ist es, die Volksmenge anzugeben, da sie von den wenigsten Orten bekannt ist. Zwar hat

					Seelen.
Dinkelsbühl	-	-	-	-	6500
Wilburgstetten	-	-	-	-	481
Summa					- 6981

Aber die Volksmenge von Bernhardswind Greifsbach, Illenschwang, Knittelbach, Neustädtl, Sinnbronn, Tiefweg und Wolfertsbronn findet man nirgends angezeigt. Vermuthlich ist es nicht zu viel, wenn man für diese Orte zusammen eine Volksmenge von 1200 Seelen annimmt. Nach diesem Anschlage würde die ganze Seelenzahl 8181 betragen. Die Nationalzeitung nimmt 6500, die tabellarische Uebersicht 8000, der Entschädigungsplan 8000, und der teutsche Zuschauer 8000 Seelen an.

Die Einkünfte sind verhältnißmässig beträchtlich, allein im Entschädigungsplane wahrscheinlich zu hoch auf 40000 fl. angegeben. Sie mögen im höchsten Anschlage 25000 fl. betragen. Der teutsche Zuschauer rechnet sie sogar auf 50000 fl.

Memmingen.

Memmingen liegt im Algau, in einer sehr schönen, angenehmen und fruchtbaren Gegend. Gegen Süden und Norden ist das Land eben, auf der einen Seite bis Ulm, und auf der andern bis Grönenbach, also sechs Meilen lang. Gegen Osten und Westen wird die Gegend nach und nach erhöht, und giebt eine schöne Aussicht. Gegen Mittag sind Wiesen, Dörfer, amphitheatralisch gebildete Wälder, und auf den Höhen, den Falken, sind die Schlösser Grönenbach und Kronburg. In weiter Entfernung zeigen sich die Tyroler Alpengebirge, die auf der Südseite einen halben Mond bilden. Gegen Norden sind Wiesen und Kornfelder und eine Menge Dörfer, auch die Schlösser Erolzheim und Eisenburg. Gegen Abend die Karthause Buxheim, und gegen Morgen das Frauenkloster Osterwald. Diese Gegend ist für den Heuwachs, Kleebau und vorzüglich für den Hopfenbau, der hier stark betrieben wird, sehr günstig.

Fast mitten durch die Stadt fließt ein Bach, die Ach, der hinter Woringen entsteht, und unweit Heimerdingen in die Iller fällt. Von diesem Bache wird fast allgemein behauptet, daß er nie zufriere. Allein falsch, wie der Winter von 1788 bewies. Er treibt einige Mühlen, Walken, zwey Eishämmer und einen Kupferhammer. Alle Jahre wird er abgelassen, und sein Bette gereinigt. Die Straßen sind breit, heiter und gut gepflastert. Die Hauptplätze sind, der große und der Weinmarkt, der Schweizerberg, der Viehmarkt und der Schmiedplatz.

Hauptstraßen sind: die lange Gasse, die vom Niedergassenthor bis zum Kemptnerthor mitten durch Stadt und Vorstadt läuft. Dann die Kalch -, Schwester -, Weber -, Kanzley - und Westergasse. Die Stadt umgiebt eine Mauer von schönen gehauenen Steinen, und hat innen einen bedekten breiten Gang, der zu Spaziergängen gebraucht wird, und daher von gewissen Leuten auf gemeine Kosten immer reinlich gehalten wird. Von den Thürmen an der Mauer sind einige bewohnt, und dienen zur Nachtwache, einige zu Magazinen, Gefängnissen, Block- und Gartenhäusern. Außer der Stadt sind noch Ueberbleibsel von Festungswerken. Die Stadt hat 5
Haupt-

Hauptthor. — Das Kalchthor führt nach Augsburg, — das Niedergassenthor nach Ulm, das Westerthor nach Buxheim, das Krugsthor nach Lindau, und das Kemptnerthor nach Kempten; das Nozenthor ist immer offen und führt von der Stadt in die Vorstadt. Der Einlaß ist immer zu gewissen Zeiten zu passieren. Wenn die Thore einmal geschlossen sind, so werden sie für eine kleine Ausgabe dem aus und ein Wollenden wieder geöffnet. Seit einiger Zeit wird das kemptner Thor bey Nacht geöffnet und daher der neue Einlaß genannt; das Lindenthörchen ist nur für Fußgeher. Oeffentliche Gebäude sind, ausser den Kirchen. und Stiftungshäusern, das Rathhaus, die Kanzley, das grosse Korn- und Salz-, dann ein paar kleine Korn- und Salzmagazine, das Werb-, Zeug- und Eichhaus, der Almosenkasten, die neuen Häuser und die Mezig. Das Rathhaus auf dem untern Markt ist niedlich gebaut. Der obere Theil ist für die Rathsverfassungen, der mittlere für die Gerichtsversammlungen bestimmt, und enthält die Anlagschreibstube und das Gemach der zum Tod verurtheilten Delinquenten. Unten ist die Stadtwaage. — Vom Rathhaus geht ein Gang in des Gerichtsdieners Wohnung, wo auch die bürgerlichen Gefängnisse sind.

Das Steuerhaus auf dem Markt, ein ansehnliches Gebäude im Jahr 1496 erbauet. Hier wohnt der Steuerschreiber, auch versammelt sich in einem dazu bestimmten Zimmer der geheime Rath und der Kirchenrath, auch wird hier die Stadtkasse aufbewahrt. Unten sind Krambuden und die Hauptwache. Die Kanzley ist der Hauptkirche gegenüber; hier wohnt der Kanzleyverwalter, auch ist das Stadtarchiv hier sehr ordentlich aufbewahrt; unten ist ein Weinmagazin.

Ueber der grossen Salzniederlage zieht sich ein strassenlanges Gebäude, worinn die Gesellschaftsstube, die zum goldnen Stern, und das Theater errichtet ist. —

Die neuen Häuser in der Schwestergasse sind verschiedene Wohnungen unter einem Dache. Sie wurden, da 1733 verschiedene Bürgerhäuser auf diesem Platze wegbrannten, dafür gebaut. —

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören die lateinische Schule — und die Wohnungen der Stadtgeistlichen. — Das Lyzäum war ehemals ein Augustiner - Nonnenkloster. Sie übergaben es im Jahr 1529 dem evangelischen Spital der armen Dürftigen, und die dortigen Stadtvorsteher verwendeten es zur lateinischen Schule. — Der Pfarrhof bey St. Mar-

tin, eine Pfarrwohnung, ist ein Theil des ehemaligen Antonierhauses, den andern Theil bewohnen der Gerichts- und Pfarrhofpflegaktuar, und andere. Hier steht auch die öffentliche Stadtbibliothek.

Den Almosenkasten bewohnt der Organist zu St. Martin; hier wird wochentlich Almosen an arme Bürger vertheilt.

Die zwey langen Kasernen dienen der Infanterie und den Dragonern des Kreiskontingents der Stadt, und vielen armen Haushaltungen zur Wohnung. — Für die Bürger sind die Kasernen bey Einquartirungen vortheilhaft, wovon dann sie verschonet bleiben. —

Die Zünfte haben eigene an Zinsleute vermiethete Häuser.

Das Patriziathaus ist eins der schönsten Gebäude der Stadt, am Ende des grossen Markts. Tanz- und Speisfaal sind gross, — bequem das Spielzimmer. — Im obern Theil wohnt der Patriziatdiener.

Die gemeinen Bürgershäuser sind nicht gleich gebaut, doch giebt es Gassen, wo in langen Linien keins vor dem andern hervorragt. Seit 30 Jahren wurde die Stadt sehr durch Gebäudeerneuerungen verschönert; worunter sich besonders das Herrmannsche, Sailerische, das Bierhaus zum Hafen, die Sailer-

sche Apotheke und einige andere auszeichnen. An 3 Plätzen sind unter den Häusern gewölbte Gänge. Das Fugger'sche Haus hat die Stadt, und von dieser die Fr. von Herrmann und Konsulent Wachter gekauft, — einen Theil ausgenommen, den der Kanzleysubstitut besoldungsweise besitzt. — Die Vorstadt hat eine eigene Ringmauer, die auf zwey Seiten an die der Stadt stößt. Sie hat eine breite wohlgepflasterte Strasse und freystehende Gebäude und einige Seitengänge. —

Die Einwohner der Stadt sind evangelisch, Rath und Bürgerschaft sind der augsburgischen Konfession zugethan; doch finden sich auch katholische Beysitzer, deren Aufnahme vom Rath abhängt. Es sind hier drey katholische Klöster. Eines vom Orden S. Spiritus de Roma in Saxia. — Die Geistlichen werden auch wegen des weissen Kreutzes auf dem Kleide die Kreutzherren genannt, das Kloster heisst das Oberhospital. Die Stiftung des gesammten Ober- und Unterhospital's geschah im Anfang des 11ten Jahrhunderts. Heinrich, Herr zu Kirchberg und Weissenhorn, und seine Gemahlin Hedwig stifteten es im letzten Monat des Jahres 1010 zur Verpflegung Armer, Kranker und Findelkinder; also war die Meinung für ein Spital und nicht für ein Kloster; es müssen also die ersten Besitzer entweder

ein anders Institut oder Weltgeistliche gewesen seyn; bis 1751 hiefs ihr Vorsteher Spitalmeister.

Papst Benedikt der XIV. erhob diese Spitalmeister in den Prälatenstand. Sigmund der II. war der erste Prälat. Bis 1365 stand der ganze Spital unter dem Kloster, und mit allen seinen ansehnlichen Gütern unter dem Spitalmeister, wo eine Abänderung und Vertheilung des obern und untern Spitals unter Herrmann Hun geschah, der 1343 gewählt und von Dietrich von Bern, der sich seine Stelle in Rom zu erschleichen wufste, wieder verdrängt wurde. Indessen wurde er wegen seiner üblen Administration bald wieder entlassen. — Das Gotteshaus, das hiedurch in die betrübteste Lage kam, sah sich genöthigt, einen grossen Theil seiner Güter, und damit die Pflege und Sorge für Arme und Kranke mit Beystimmung der Grosspräzeptors in Rom an die Stadt zu übergeben, mit der Bedingung, dafs der vom Rath aufgestellte Pfleger des nun sogenannten untern Spitals jährlich von der Güterverwaltung dem Rath und Spitalmeister Rechnung stellen, in deren Gegenwart die Beobachtung der Verträge neu geloben, und der regierende Bürgermeister dem Spital und Konvent neuen Schutz zusichern solle. —

Der obere Spital hat doch noch bedeutende Güter und Besitzungen. Ausser dem

Kloster besitzt er in der Stadt ein Haus, eines nebst einem Garten nahe an der Frauenkirche, in den Stadtfeldern den dritten Theil des Zehenten, der 1404 an das Kloster kam. Außer der Stadtmarkung besitzt der Spital den halben Theil des Dorfes Oberholzgünz, den Laienzehenten in Boos, nebst einem Maierhof, Oberhard genannt, und den zur Pfarrey in Erbheim gehörigen ansehnlichen Zehenten; im Dorf Volkrathshofen das katholische Patronatrecht mit den dazu gehörigen Gütern, einen Bauernhof und Zehenten; im Dorf Westerhard einen ansehnlichen Hof, und den Zehenten mit dem Pfarrsatz zu Breitenbrunn, Ober und Unterwesterheim. Es gehören auch sieben Pfarrkirchen zum obern Spital, in der Stadt die katholische Spitalkirche bey dem Kloster und die Frauenkirche, in welcher das Simultaneum eingeführt ist. Auf dem Lande gehören die Kirchen St. Stephan zu Volkrathshofen, St. Martin in Breitenbrunn, St. Maria in Untererbheim, St. Martin in Westerheim und St. Georg in Holzgünz, nebst vielen Filialkirchen, zum Oberspital. —

In der Reichsstadt Wimpfen auf dem Berge, besitzen die Kreutzherren ein Spital mit grossen Gütern, welches sie 1675 erwarben, wo auch immer ein Pater Pfleger mit einigen Ordensmännern ist, die Einkünfte zu

besorgen. Das Kloster hat in Memmingen eine Bibliothek, welche Druckschriften aus dem 15ten Jahrhundert enthält.

Das zweyte Kloster gehört den Augustiner-Eremitenmönchen. Es liegt mit seiner ansehnlichen Kirche hinter dem grossen Markte. Diese Eremiten behaupten schon vor Erbauung der Stadt, diesen Platz inne gehabt zu haben; so viel ist gewiss, dafs ihr Kloster im 14ten Jahrhundert schon gestanden sey. Das Klostergebäude ist finster und unansehnlich, und die Besitzungen gering. Sie bestehen in einem Graspark, einigen Aeckern, einem Sendhof, einem Hof in Amadingen und einem in Steinheim: ihre übrigen Einkünfte kommen von Legaten, Seelmessen und Terminiren her. — Die Aushülfe, die sie in benachbarten Klöstern und Pfarreyen, dann als Beichtväter bey Herrschaften leisten, mag wohl ein ergiebiger Nahrungszweig seyn.

Das dritte Kloster ist ein Franziskaner Frauenkloster. 1444 wurde es von zwey Schwestern aus Leutkirch gestiftet, denen sich 5 andere von Isni beygefellten. Sie kauften sich ein Haus an der Frauenkirche, bauten mit des Raths Vergünstigung 1484 einen Chor, der durch einen Gang in eben erwähnte Kirche führt. Unter dem Chor ist ihr Begräb-

nifs. Der erste Name dieser Klausnerinnen war: die grauen Schwestern.

Ehemals waren noch mehr Klöster in Memmingen, worunter das Antonierhaus das reichste war. 1216 stand es schon, und genoß der milden Freygebigkeit Friedrichs II.

Die Schotten, Benediktiner-Ordens, hatten hier eine Abtey zu St. Nikolai, vor dem Karlsthor, wo jetzt der Begräbnisplatz ist. Welf IV. stiftete sie: die ersten Schotten kamen von Regensburg dahin, an ihre Stelle folgten Chorherren vom Orden St. Augustin, und das Kloster wurde in eine Probstey verwandelt. Endlich wurde von Anfang das Kloster, und in der Folge auch die Nikolaikirche abgebrochen; einen Theil der Einkünfte bekamen die Augustiner, welches nach dem Bauernkrieg geschah. —

Die Augustiner Nonnen hatten hier auch ein Kloster zu St. Elisabeth. Sie standen unter dem Prior des männlichen Klosters; allein da sie von demselben zu scharf behandelt wurden, verließen sie ihre Zellen, und Kloster und Güter fielen der Stadt zu.

1625 drang Bischof Heinrich von Augsburg der Stadt die Iesuiten auf, die aber 1634 wieder abzogen.

Die Abteyen Buxheim, Ottobeuren, Roth, Roggenburg haben Häuser in der Stadt. Die

Aebte nahmen das Bürgerrecht, oder hatten sich wenigstens in den Schutz der Stadt begeben. Auch der Bischof von Augsburg hat ein Haus hier. In allen diesen Häusern müssen verbürgerte Zinsleute, also Evangelische wohnen. Das ottobeurer Haus hat eine Kapelle — zur heil. Anna.

Die katholischen Parochialgeschäfte besorgt der Prälat der Kreutzherren, vielmehr in seinem Namen ein Kapitular des Stifts. Er ist Pfarrer von der Kirche zu unsrer lieben Frau. Die Stunden des Gottesdienstes dieser Kirche wurden durch den Mindelheimer und Pforzheimer Vertrag im Jahr 1556 und 1557 bestimmt. —

In der Klosterkirche der Kreutzherren ist aber durchaus freye Verrichtung aller gottesdienstlichen Handlungen erlaubt. Die Besuchung der kranken Katholiken in der Stadt und ihren Marken ist den Pfarrern, jedoch ohne pompösen Hin- und Herzug bey den Funktionen gestattet. Die Augustiner und Kreutzherren theilen den Besuch und die Begleitung der zum Tod verurtheilten Katholiken; gleich nach gefälltem Urtheil läßt der Bürgermeister dem Prälaten im Spital die Anzeige machen, der seine Geistlichen dahin abschickt.

Oeffentliche feyerliche Umgänge sind den Katholischen verboten; ausser in der Kreutz-

woche, wo sie mit dem Kreutz in benachbarte Kirchen gehen. Die katholischen Klostergeistlichen werden in Klöstern begraben. Vornehme fremde Katholiken kommen in die Augustiner Gruft, wie auch die Beamten des obern Hospitals, die übrigen haben einen besondern Platz auf dem allgemeinen Begräbnisplatz, der auch sehr schöne Grabmähler aufzuweisen hat.

Die Kreutzherren und Augustiner behaupten in ihren Klöstern und Kirchen ein jus asyli, jedoch mit beständigem Widerspruch der Stadt und des Magistrats, der alle mögliche Gegenanstalten macht, diese Beeinträchtigung der Justiz und Territorialgerechtigkeit zu vermeiden. Die Kreutzherren behaupten dieß Recht von einem Kaiser zu haben, können es aber eben so wenig, wie die Augustiner, gründlich beweisen. Die Zahl der Einwohner der Stadt ist 7000, welches nach einer Berechnung von den zehen Jahren von 80 bis 90 genommen wurde; ein gleiches geschah mit den Dörfern des memminger Gebiets, die auf 3000 angeschlagen, also im Ganzen eine Volkszahl von 10 bis 11,000 Menschen ausmachen. Die Regimentsverfassung erlitt, seit sie freye Reichsstadt ist, verschiedene Abänderungen. So viel ist bey dem Mangel der älteren Urkunden gewiss, daß in den ersten Zei-

ten der Reichsfreyheit, nur der Civium, des vom Kaiser gesetzten Ministri und des Monetarii gedacht wird. K. Rudolphi Privilegium vom Jahr 1286 nennt Cives, K. Adolph aber von 1296 nur providos viros, Cives de Memmingen. Der Minister führte in des Kaisers Namen den Stab, und besorgte dessen Zölle und Einkünfte, der Monetarius schlug in denselben Namen Münzen. Unter Ludwig dem Baier 1330 findet man Ammann und Rath, und 1438 und 1447 Bürger und Rath.

Wann das Zunftregiment seinen Anfang nahm, ist ungewiss; unter den Städten, wo das Zunftregiment schon 1368 eingeführt war, ist sie nicht. Die Geschlechter waren nicht ganz aus dem Regiment verdrängt, aber so ohnmächtig, daß sie immer von den Zunftmeistern überstimmt wurden. Bürgermeister, Stadtammann und Rathsherren wählte die Gemeinde durch einen Zünftenausschuß, und den Zunftmeister wählten die Gemeinenzünfter. Nur ein Jahr regierte ein Bürgermeister, doch konnte auch der vorige bestätigt werden. — Unruhig und nicht selten tyrannisch war diese Regierungsform, Geschlechter und Zünfter balgten und nekten sich beständig, bis endlich 1551 das Zunftregiment von Kaiser Karl den V. durch seine Kommissairs, Gervich Blauerer, Abt zu Weingarten und Ochsenhausen, und

D. Heinrich Hasen, kais. Rath, aufgehoben wurde. Diese setzten dafür einen Stadtmann, drey Bürgermeister, ein Theil der Geheimen und Rätthe war aus den Geschlechtern, der andere aus den Zünften genommen. Und im folgenden Jahr wurde die jetzt noch bestehende Regimentsverfassung eingeführet. Sie besteht aus 19 Personen, nämlich 3 Bürgermeistern, aus dem Patriziat, 2 Geheimen, einem aus der Gemeinde und einem aus dem Patriziat, und 14 Senatoren, ebenfalls von beiden Theilen. Jährlich wird der Rath bestättigt. Wenn ein Beysitzer des geheimen Rathes abgeht so wird die Stelle durch die Wahl des gesammten Rathes nach 4 Wochen ersetzt; wird eine Senatsstelle frey, so bleibt sie bis auf den nächsten Wahltag vor Michaelis ausgesetzt. Die Wählenden sind Bürgermeister und Geheime und 3 Senatoren in der übrigen Kollegien Namen.

Aus der Reihe der patrizischen Senatoren wählt der gesammte innere Rath den Stadtmann, so auch die erledigten Richter und große Rathsherrenstellen; der Rath und die Bürgerschaft schwören jährlich am Michaelistage in der St. Martinskirche, nach einer von dem Superintendenten gehaltenen passenden Predigt. — Vormalis gieng der Schwörakt in der Augustinerkirche, dann in der

Salzhalle vor, bis 1551 die hiebey obwaltenden Zwistigkeiten ein päpstlicher Legat unter Bedrohung des Bannes gegen die Störer beylegte, wo dann die Handlung in der Martinskirche wieder vorgenommen ward.

Bey dem Rath protokollirt der Kanzleydirektor; der Syndikus und Konsulent sind nur zum Berathen, nicht aber ad votandum, auch dabey gegenwärtig. Das Stadtgericht besteht in dem Stadtmann und 20 Beysitzen; in des erstern Abwesenheit gouvernirt der Stabhalter, welches auch geschieht, wenn derselbe aus rechtlichen Gründen bey einem Vorfall nicht selbst sitzen und die Umfrage halten kann. Dieses Gericht richtet alle bürgerlichen Schuldsachen, Sprüche und Forderungen. Es hat einen eigenen Referendär, Aktuar, Gerichtsdienner und Prokuratoren. Seine Sitzungen sind alle Freytag. Doch sind sie in der Woche vor und nach dem Schwörtag, von Nikolai bis nach heil. drey König, in der Char-, Oster- und Pfingstwoche, dann vom 19ten Iul. bis 25ten Aug. gesperrt.

Gastgerichte können fremde und einheimische Partheyen begehren und der Bürgermeister bewilligen, nur in den eben angezogenen Zeiten nicht. Der Stadtmann ist zugleich Blutrichter, das Privilegium hiezugab der K. Ruprecht 1401, und K. Albrecht ver-

ordnete 1438, daß dieß Recht jeder Bürgermeister der Stadt jedem Ammann übertragen könne, den sie hiezu erwählen werden. Das Bluturtheil spricht der Stadtmann vor gesammten Rath, wie in den meisten Reichsstädten.

Der große Rath besteht aus 44 Personen, und versammelt sich zur Wahl jährlich einmal. Ein eigenes Kollegium, die Einung genannt, wurde 1492 zu Beylegung und Bestrafung der Schimpffachen und Schlägereyen bestimmt. Der Vorsteher dieses Kollegii heist Obmann. Die Bürgerschaft theilt sich in Gemeinde und Patrizier. Von diesen starben manche Familien aus, zogen weg, oder verloren sich unter den Bürgern.

Die Gemeinde ist in Zünfte eingetheilt, deren jede ihren von der Obrigkeit gesetzten Obmann und Geschworne hat. In eine Zunft können mehrere Handwerksinnungen gehören, die ihren besondern Obmeister haben.

Das evangelische Kirchen- und Schulwesen steht unter dem Magistrat; die erste Aufsicht hat der älteste Bürgermeister, der daher Scholarcha heist; der geistliche Vorsteher der Kirche und Schulen ist der Superintendent; in der Stadt sind mit diesem 5, auf dem Lande 10 Geistliche. Die evangelischen Pfarreyen auf dem Lande sind: stein-

heim, Lauben, — wohin der Weiler Laubenhart gehört, — Dickenrieshausen, Woringen, wohin Einöden eingepfarret sind, Berg, Frickenhausen, nebst dem Weiler, Bezenhausen, Erkheim, mit dem Bade und Weiler Dankelsried, Volkrathshofen, wohin die Dörfchen Hizenhofen, Bremmen und Bronnen gehören, Arlesried, Buxach, dazu das Buxacher Hart, der Strafsbauer und zwey Mühlen gehörten. Acht Pfarrer wohnen bey ihren Gemeiden, die von Berg und Buxach aber in der Stadt. Die Hauptkirche der Stadt ist St. Martin, an welcher der Superintendent und zwey Diakonen stehen.

Die Frauen - und Spitalkirche hat jede ihren Pfarrer, die Pfründe der Stiftung zu den heil. drey Königen hat eine Kapelle. Die kleine Kirche an der Seite der Martinspfarr wird zu Kinderlehren am Sönnntag und Donnerstag gebraucht. Die lateinische Schule besteht aus vier Klassen, hat einen Rektor, 3 Präzeptoren, einen Sing - und einen Schreibmeister; alle 4 Wochen visitirt der Superintendent und der Syndikus die Schulen. Zu Ostern und Michaelis sind feyerliche 3 tägige Examina, worüber der Syndikus im Rath Bericht erstattet. — Ein Geheimer und der Syndikus sind als obrigkeitliche Personen bey der Prüfung zugegen. Der Superintendent, der Physicus ordi-

narius und die 4 Stadtgeistlichen sind Examinatoren. Der um die griechische Literatur so verdiente Rektor Krusius führte 1545 den schönen Gebrauch ein, daß von den 3 ersten Schülern aus der Redekunst öffentlich ein Beweis bey Austheilung der Preise gegeben werde, welche nützliche Verordnung noch beobachtet wird. —

Teutsche Schulen sind sechs in Memmingen, 3 für Knaben und 3 für Mädchen. Jede Schule hat einen Lehrer, einen Provisor und einen Stadtgeistlichen zum Visitator. Die Zöglinge werden auch des Jahres zweymal geprüft, und Preise ausgetheilt. Der Magistrat verwendet vieles, um gute Schullehrer zu bilden. — Auch die Jünglinge, die dem Kirchendienst oder Lyceo bestimmt sind, erhalten auf der Universität Stipendien. — Zur Besetzung aller vakanten geistlichen und Schuldienste ist ein besonderer Kirchenrath bestimmt, wovon der älteste Bürgermeister als Scholarcha Präses ist. Doch muß jede getroffene Wahl erst vom gesammten Rath bestättiget werden.

Wissenschaften und schöne Künste werden in Memmingen nicht vernachlässiget. Schon 1482 war eine Buchdruckerey von Albrecht Kaune errichtet, die bis 1519 dauerte. — 1700 ward wieder eine neue errichtet, die noch fort-dauert. Es sind auch die Maierische und Sailerische

ische Buchhandlung da, einige Privat- und des Lizeums Schulbibliothek. Die öffentliche Stadtbibliothek hat einen reichen Inhalt, Peter Mitte, Hochmeister des Antonierordens, errichtete sie 1479. Zur Aufnahme der Musik wurde ein Kollegium 1655 errichtet. Der erste Vorsteher war der als Schriftsteller bekannte D. Schorrer. Außerdem giebt es noch wochentlich ein Konzert von ein paar andern Gesellschaften. Die 1610 errichtete Singeschule hat im Salzmagazin ihre Versammlung, wo musikalische Wettkämpfe angestellt werden; der Sieger erhält verschiedene Preise: zu gewissen Zeiten werden auch Komödieng egeben.

Die Stadt treibt einen ziemlichen Handel nach der Schweiz, Italien und andern nahe liegenden Ländern, mit baierischem Salze, hiesiger Leinwand, Hopfen, Getraide und andern Waaren. Die hiesigen Handelsleute besuchen die Messen zu Frankfurt, Leipzig und Zurzach. Wegen des Salzhandels ist ein eignes Amt da, und besondere Verträge zwischen Baiern und dem Magistrat; es haben auch einige Bürger daran Antheil. Es sind auch einige Handlungshäuser hier, die Schelhornsche Kotton- und Bombasinfabrik zeichnet sich besonders aus. — Es giebt hier viele reiche Patrizier und Bürger, wie auch sehrgeschickte Handwerker. Zwey Mechaniker, Pilgram, der sich in England bildete, und Al-

brecht sind achtungswerthe Männer. Memmingen hat auch zwey Mahler, Heufs und Sichelbein. Es ist hier auch eine Pulvermühle, dann Stück - und Glockengiesserey.

Für die Armen aller Art, Gattung und Alters wird hier bestens gesorgt; wochentlich wird Brod und Geld unter die Hausarmen vertheilt, für die Kinder die Schule bezahlt, ihnen, wenn sie von Bürgern sind, Unterstützung zur Erlernung eines Handwerks, und Reisegeld, nebst Kleidung zur Wanderung gegeben. Wochentlich wird durch eigene dazu bestellte Personen gesammelt, und nach dem Dank- und Erndtefest jährlich eine Kollekte zur Unterstützung des Almosenkastens gehalten. — Dieser Almosenkasten hat eigene Pfleger, deren Vorsteher Obmann heisst.

Auch sind Privatstiftungen da, die zum Austheilen gewisser Viktualien an die Armen bestimmt sind.

Das Waisenhaus, die dürftige Stube, die Pfründner im Seelhause, und das sogenannte Bäulein stehen unter der Verpflegung des untern Spitals, die Waisenkinder sind in Bürgershäuser vertheilt, wo für Bestreitung aller ihrer Bedürfnisse gesorgt wird. Für Kranke ist ein Krankenhaus ausser der Stadt. Für fremde Handwerksleute und Dienstboten ist das Seelhaus zur Verpflegung bestimmt.

Die drey König Kapelle, von 1399, das sogenannte Spital vom 1478, und die St. Leonhardspflege sind für alte arme Verbürgerte sehr bedeutende Stiftungen.

Die Pfarrers- und Rektorswittwen bekommen vom Magistrat Unterstützung an Geld, Holz und Früchten, einige erhalten freye Wohnung, andere Geld zur Hausmiethe aus der allgemeinen Kasse; auch sind zu ihrer Unterstützung 3 Stiftungen da.

Die memmingischen Stadt- und Landgeistlichen errichteten unter sich vor 40 Jahren eine Wittwenkasse; jeder bezahlt von dem Antritt seiner Pfarr an, alle Quartal 2 fl. bis er 54 fl. erlegt hat. — Die Aufsicht und Verwaltung hat der Superintendent unter sich. Durch diese Abgaben, und die Beyträge von Kinner, Grimmel, Wachter und Zoller ist das Kapital schon ziemlich angewachsen. Es ist auf dem Steuerhause angelegt, und der Superintendent bezahlt die Zinsen davon jährlich an die Pfarrwittwen hinaus.

Der Pfarrer Bonaker errichtete durch milde Beyträge eine Armenschule, und der Magistrat für arbeitlose Menschen eine Spinnstube.

Die Stadt hat ein eigenes Zucht- und Arbeitshaus unter guter Administration; auch hat Memmingen Antheil an dem Zuchthaus in Buchloe.

Die Gegend gehörte zu der Römer Zeiten zu Vindelizien; hier und an der Iller hinauf bis über Kempten sollen die Eftionen gewohnt haben. — Die Behauptung von dem Dafeyn Memmingens schon zu Zeiten der Römer beruht auf leichten Gründen. Eine alte Chronik sagt, die Stadt fey ums Jahr Chrifti 350 erbauet worden, eine andere fie fey schon gewesen, und nur erweitert worden.

In den mittlern Zeiten gehörte die Gegend zum Albigau oder heutigen Allgau; diefer Gau lag in einem Theil Schwabens jenseits des Bodensees. Unter den Merovingern stand diefer Gau unter dem fränkischen Zepter, war von Herzogen, und unter diesen von Grafen regieret.

Von Karl dem Großen bis auf Konrad den I. stand Schwaben unter den Camerae nunciis. Ob Memmingen zur Guelfischen Herrschaft gehörte, ist unentschieden, doch wohnte Welf der VI. hier, wie seine Unterschriften zeigen: doch schon unter K. Friederich Barbarossa soll Memmingen eine Reichsstadt gewesen seyn, doch ist das nicht ganz gewifs bestimmt. Unter dem Zifchenreich vermehrten die Reichstädte ihre Freyheiten und Rechte, und Memmingen wurde 1286 von K. Rudolph I. als Reichsstadt anerkannt. Ihre Rechte und Freyheiten wurden mit Ueberlingen die nämlichen, und diese befaß die Privilegien, wie Freyburg und Köln. Kaiser

Adolf bestätigte die Reichsfreyheit der Stadt 1296, und gab ihr Privilegien, wie Ulm; versetzte sie aber im folgenden Jahr mit allem, was dazu gehörte, an Pfalzgrafen Rudolf und Herzog in Baiern. — Die nachfolgenden Kaiser bestätigten ihre Rechte, und ertheilten ihr wichtige Privilegien und Freyheiten.

1128 wurde Memmingen in dem Krieg über die Wahl Lothars II. abgebrannt. Im 14 und 15 Jahrhundert wurde sie viel von den benachbarten Edelleuten genekt und befehdet, so wie sie auch manche Drangsale von den Herzogen in Baiern, und wirtembergischen Grafen, Eberhard dem Greiner, erdulden mußte. Im März 1531 trat die Stadt dem schmalkaldischen Bunde bey, wofür ihr K. Karl V. seinen Unwillen fühlen ließ. In dem 30 jährigen Krieg wurde sie bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden eingenommen, und schon während der westphälischen Friedensunterhandlungen wurde sie, weil sie schwedische Garnison hatte, ganze zehn Wochen von den Baiern belagert. — 1702 nahm sie Max. Emanuel, Churfürst von Baiern, ein, und besetzte sie mit Baiern und Franzosen; 1704 nach der Höchstädter Affaire wurde sie zwar wieder befreyet, mußte aber eine Last übernehmen, wegen der sie noch nicht befriedigt ist. Da nämlich Memmingen sich mit den Nachbarn zur Sommerverpflegung der Feinde dahin verstand,

67,608 fl. nach 6 Monaten zu bezahlen, wovon sie der siebente Theil traf, — und nun schon vor dem May, Iuny und Iuly bezahlt war, so machten die Franzosen plötzlich Miene zum Aufbruch, foderten unter Drohung der Plünderung die Kontribution der 3 folgenden Monate, und Memmingen mußte in Eile einen Monat allein zahlen, für den es ungeachtet der geschärfsten Reichshofrathsbefehle noch nicht von den Verbündeten entschädiget worden ist.

Dem schwäbischen Bunde war die Stadt auch beygetreten.

Oeffentliche Landgerichte wurden mehrmals hier gehalten, da Memmingen eine Mahlstadt des Landgerichts Marstetten war.

Die Reformation der Stadt geschah bald. Zu Augsburg übergab sie 1530 mit Straßburg, Lindau und Koftanz dem K. Karl V. ein eigenes Bekenntnifs.

Von den Lehrbegriffen der Schweitzer trennte sie sich bald, und schloß sich an den Schmalkalder Bund an. Auch Zwinglis Lehre fand Anhang in Memmingen, wurde aber bald durch Unterzeichnung der Konkordienformel, und mit ihr mancher wakre Mann als ein Anhänger davon, aus der Stadt verdrängt. 1344 wurde sie vom Bischof Heinrich III. von Augsburg in den Bann gethan, das wegen eines Juden geschah, der die Memminger bey

dem Bischof verklagte, und welchem der geistliche Herr eben etwas schuldig war; doch wurde der Bann bald wieder aufgehoben. — Kurz darauf wurden die Juden mit Mord und Brand in Memmingen ausgerottet.

In der Stadt ist eine taxische Post. 1624 drang man ihr einen unverbürgerten katholischen Postmeister auf, der der Stadt noch in dem westphälischen Frieden zugemuthet wurde. —

Einige Statuten der Stadt sind durch den Druck öffentlich publizirt. 1520 eine Verordnung, die Sitten und Ehrbarkeit betreffend, — 1740 eine Müller- und Mühlordnung, und eine Hebammenordnung, 1747 eine Bauschauordnung, 1751 eine erneuerte Gerichts- und Prozessordnung, 1761 eine Arrestordnung, 1784 Appellations- und Revisionsordnung. Die Stadt hat alle Dienstag und Donnerstag Wochenmärkte, und alle Dienstag einen Kornmarkt. In der Woche vor Gallus ist ein Vieh- und Krämermarkt, und in der Woche vor Fasten ein Rossmarkt.

Das Stadtwappen ist ein halber Adler und ein rothes Kreutz im weissen Felde. Das ältere Wappen enthält das Brustbild der heil. Hildegard. Bey Besiegung der Heuraths- und Kaufbriefe gebraucht der Stadtmann sein Geschlechtsiegel.

Auf dem Reichstag hat Memmingen auf der Städtebank von Schwaben die 14te, und bey dem schwäbischen Kreis die 11te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag beträgt 75 fl. Eben so viel der Kreisanschlag nach dem Usualfuß. Zu einem Kammerziel zahlt die Stadt 351 Rthl. 65 $\frac{1}{2}$ kr. und wegen des Stadttammannsamts, dem Waibelamt der Landvogtey Schwaben jährlich zur Ehrung 15 Pfund Heller.

Im Kreis stellt die Stadt im Krieg 60 Mann Infanterie, darunter einen Hauptmann und Premier-Feldwaibel, und 10 Dragoner. Im Frieden 30 Infanteristen, 6 Dragoner, und den Fähndrich abwechselnd mit Rottweil; die Stadt hält eine bürgerliche Artillerie-Kompagnie unter einem Lieutenant. —

Das Gebiet der Stadt war, wie man aus dem alten Matrikelanschlag ad 248 fl. ersieht, weit ansehnlicher. Man findet unter den Dörfern der Stadt und der Patrizier Rötenbach, Blafs, Bedernand, Gutenau, Heimerdingen, Ungerhausen, Dachsberg, Romelzhausen, Waldeck, Vellheim, Boos, Reichau, Loppenhausen, ganz Hezlingshofen, Lerchenberg, Buchenbronn, einzelner Höfe, Güter und Zehenten nicht zu gedenken.

Der schmalkaldische, 30 jährige und andere Kriege und Unfälle sind an dieser beträchtlichen Verminderung des Gebiets Schuld. Indessen ist das Gebiet der Stadt für eine mittelmäßige Reichs-

Stadt noch immer groß genug; der kleinste Theil gehört dem gemeinen Wesen, der größte dem untern Hospital, der unter eines Pflegers, des Stadtmanns und eines Amtmanns Verwaltung steht. Es besteht das Hospitalsgebiet in der Herrschaft Eisenburg, die zum Kanton Donau steuert, und einigen Dörfern. Oberholzgünz, kleines Schloß, dem Oberhospital gehörig; Bauben, evangelisches Pfarrdorf mit einer Messingfabrik, gehört der Kapellspflege mit dem Weiler Lauberhard; auch ist diese Pflege Guts herr von einem Hofe in Gofsmannhofen, kemptenscher, und in Rommelzhofen, ottobeuren scher Herrschaft. Das adeliche Gut Wespach gehörte ehemals den Eglofern und Ziwickern, nun von Stoll und Zoller.

Frickenhäusen, evangelisches Pfarrdorf mit einem Schloß, ist durch Kauf von dem von Vöhlin an den Unterhospital gekommen.

Ober - und Untererkheim, evangelisches Pfarrdorf, mit eigener hohen Jurisdiktion, gehört dem Unterhospital. Ottobeuren und Memmingen haben das Condominium. Die Administration wechselt, jenes hat den größern Theil an Erkheim.

Dankelsried, wo ein Stahlbrunnen ist, gehört dem Unterhospital.

Die evangelischen Pfarrdörfer Worningen, wo auch ein katholischer Pfarrer ist, Dickenries-

hausen, Volkratshofen, Steinheim, Buxach, Arlesried, und die Weiler Bronn, Hitzenhofen, Bremen und Hart gehören dem Unterhospital, nur daß von einigen Höfen der obere Spital oder einige Patrizier Sackherren sind. Das evangelische Pfarrdorf Berg gehört einigen milden Stiftungen und Patriziern. Dem Kanzleydirektor gehört Illerfeld. — Die Karthause Buxheim hat in Berg 3 Bauernhöfe.

Egelsee gehört theils Ochsenhausen, theils der Stadt Memmingen mit der Brücke und dem Zoll. —

Der untere Hospital und die Pflegschaften sind auch Besitzer und Zehendherren von Höfen in andern Herrschaften.

Das Gebiet der Stadt ist, Arlesried ausgenommen, das 3 Stund entfernt liegt, geschlossen. Zur Stadt und vielen Dörfern und Weilern gehören ansehnliche Waldungen, auch führt Memmingen das Direktorium der freyen Pürsch im Bofferhard.

Die im Gebiete gelegenen Orte sind folgende.

Arlesried, ein evangelisches Pfarrdorf im Umfang der Herrschaft Mindelheim, bey Dattelsberg; es gehört dem Unterhospital der Reichsstadt Memmingen.

Berg, ein evangelisches Pfarrdorf, welches unterschiedlichen Patriziern der Stadt

und den milden Stiftungen Memmingens gehört.

Bosserhard, ein alter Reichswald bey der Stadt Memmingen, aus welchem die jetzige Memminger freye Pürsch entstanden ist. Dieser freye Pürschbezirk wird die freye Pürsch auf dem Bosserhard genannt, und grenzt gegen Osten an die Günz, gegen Süden an die kemptischen und ottobeurischen Forste, gegen Westen theils an die Iller, theils jenseits derselben an die Zeilwurzachschen, Rottischen, Ochsenhauser und Erolzheimischen Forste. Gegen Norden an den Babenhauser Weiher und Forst.

Es begreift den größten Theil des Memmingischen Gebiets, einen Theil der Herrschaft Mindelheim, der Präaturen Ottobeuren, Ochsenhausen, Roth, der Karthause Buxheim, der Herrschaften Babenhausen, Wurzach, und anderer in sich. Alle dazu gehörigen Herrschaften haben darin eine gemeinschaftliche, unabgetheilte Jagdgerechtigkeit in Aeckern, Wiesen und Waldungen. Der Reichsstadt Memmingische Magistrat hat in diesem freyen Pürschbezirk das Direktorium schon von langen Zeiten her, und auf der Kanzley daselbst werden in dem allgemeinen Pürscharchiv diese Rezesse, Verordnungen, Privilegien und Verträge aufbewahrt. Eine bessere Erläuterung hierüber giebt

Wegelin in seinem Werke von der kaiserlichen und Reichslandvogtey in Schwaben, I. Theil, S. 52. Besonders aber Hofmanns Dissertation de libera venatione, speciatim Suevo-Memmingensi, Tübingen 1753. —

Bronnen, ein Dorf, gehört dem Hospital in Memmingen; es liegt an der Iller.

Buxach, ein evangelisches Pfarrdorf, gehört dem Spital dieser Stadt.

Daukelsried, ein Dörfchen, das aus 2 Bauernhöfen und einem Wirthshause bestehet, bey Memmingen, dem Unterspital dieser Stadt gehörig. Hier ist ein Gesundbrunnen und Bad, das schon in alten Zeiten bekannt war, aber durch Kriegsungemach zerfiel, und vor etwa 60 Jahren von dem Unterspital wieder in Aufnahme gebracht worden ist. Dieser liess hier eine bedeckte Trinklaube, ein grosses Bad und Gasthaus dem Wirthshause gegenüber erbauen. Einige hundert Schritte davon im Günzthal entsteht, an dem Fuß eines steilen Berges, der Gesundbrunnen in drey Quellen. Der zusammenziehende Geschmack dieses Wassers kommt von dem Eisenocker her, den es in sich führt, und darum auch die Gläser, woraus man dieses trinkt, gelb werden. Uebrigens wird es sowohl zum Bad, als Getränk nach Verschiedenheit der Krankheit gebraucht. Man fand aber, dass ersterer Gebrauch davon vorzuziehen sey. Wäh-

rend der Kur hat man sich von allen Säuren, Milch, Obst, Käse und allen Fetten zu hüten.

Dickenreishausen, ein evangelisches Pfarrdorf, gehört dem Spital dieser Stadt.

Egelsee, ein kleines Dorf an der Iller. Es gehört Ochsenhausen und der Stadt Memmingen; der Ochsenhausensche Antheil gehört in das Amt gleiches Namens.

Eisenburg, eine Herrschaft, Schloß und Dorf bey Memmingen; $\frac{3}{4}$ davon gehören dem Spital zu Memmingen, und ein Viertel den Familien von Hermann, Zoller, Unold, Heuß und Eberg. Sie ist in 12 Viertel getheilt, und nach diesen wechselt die Administration ab. Drey Jahre hat sie der Spital, das vierte die andern Besitzer: zu dieser Herrschaft gehören die drey adelichen Sitze Eisenburg, Grünenfurt und Trunkelsberg, das Dorf Amalingen, und die Weiler Schwaighausen, Unterhard und Trunkelsberg. Eisenburg hatte ehemals eigene Herren, die sich nach den damaligen Zeiten von Isenburg nannten, wie Berthold von Isenburg die Herrschaft an Iörg Mang, Hanns und Ioseph, die Sättelin um 6000 fl. mit den Dörfern Schwaighausen, Trunkelsberg und Amadingen, mit dem Wildbann und aller Obrigkeit; diese erhielten auch den Blutbann über die Orte. Christoph Sättelin, der 1533 starb, überließ das Gut sei-

nem Tochtermann, Sebastian Reichlin von Meldegg um 25000 fl.

Frickenhäusen, ein evangelisches Pfarrdorf, an einem steilen Berge, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Memmingen, gehörte ehemals den von Vöhlin, ist aber durch Kauf an den Unterhospital der Stadt Memmingen gekommen, der daselbst ein niedliches wohlgebautes Schloß hat. Die Hälfte der hohen Iurisdiktion gehört Baiernmindelheim; hier wird gutes Töpfergeschirr gemacht.

Grünenfurt, adelicher Sitz, dem Patrier von Unold zu Memmingen gehörig, in der Herrschaft Eisenburg.

Hardt, ein Dorf.

Häusen, ein evangelisches Pfarrdorf.

Hitzenhofen, ein Dorf, gehört dem Spital dieser Stadt.

Lauben, Pfarrdorf an der Güntz, hier haben die von Grimel eine Messingblech- und Dratfabrike. Das Dorf gehört in die Kappelpflege der Stadt Memmingen.

Lauberhard gehört in die Pfarre Lauben, und der Kappelpflege der Stadt.

Künersberg, Bad eine Viertelstunde von Memmingen, wo man Siegelerde gefunden hat, gehört von Künersberg.

Obererkheim, ein Dorf bey Untererkheim.

Oberhard, ein Dorf bey Heimertingen, unweit Memmingen, gehört dem Kreuzherrenkloster in Memmingen.

Oberholzgünz, ein Schloß und Dorf von 375 Seelen, gehört den Kreuzherren in Memmingen, die es 1444 von den Truchfessen erkauft haben. Es wird Oberholzgünz, zum Unterschied von Unterholzgünz, genannt.

Priemen, ein Dorf.

Schwaigkhausen, ein kleines Dorf.

Steinheim, ein evangelisches Pfarrdorf an der Ach.

Trunkelsberg, ein Dorf und adelicher Sitz bey Memmingen in der Herrschaft Eisenberg, gehört von Heufs.

Unterhard, ein kleines Dorf.

Unterholzgünz, ein starker Weiler, gehört dem Spital der Stadt.

Volktratshofen, ein Pfarrdorf.

Woringen, ein evangelisches Pfarrdorf, an der Ach.

Westerhard, ein Dorf unweit Memmingen, gehört der Karthause Buxheim.

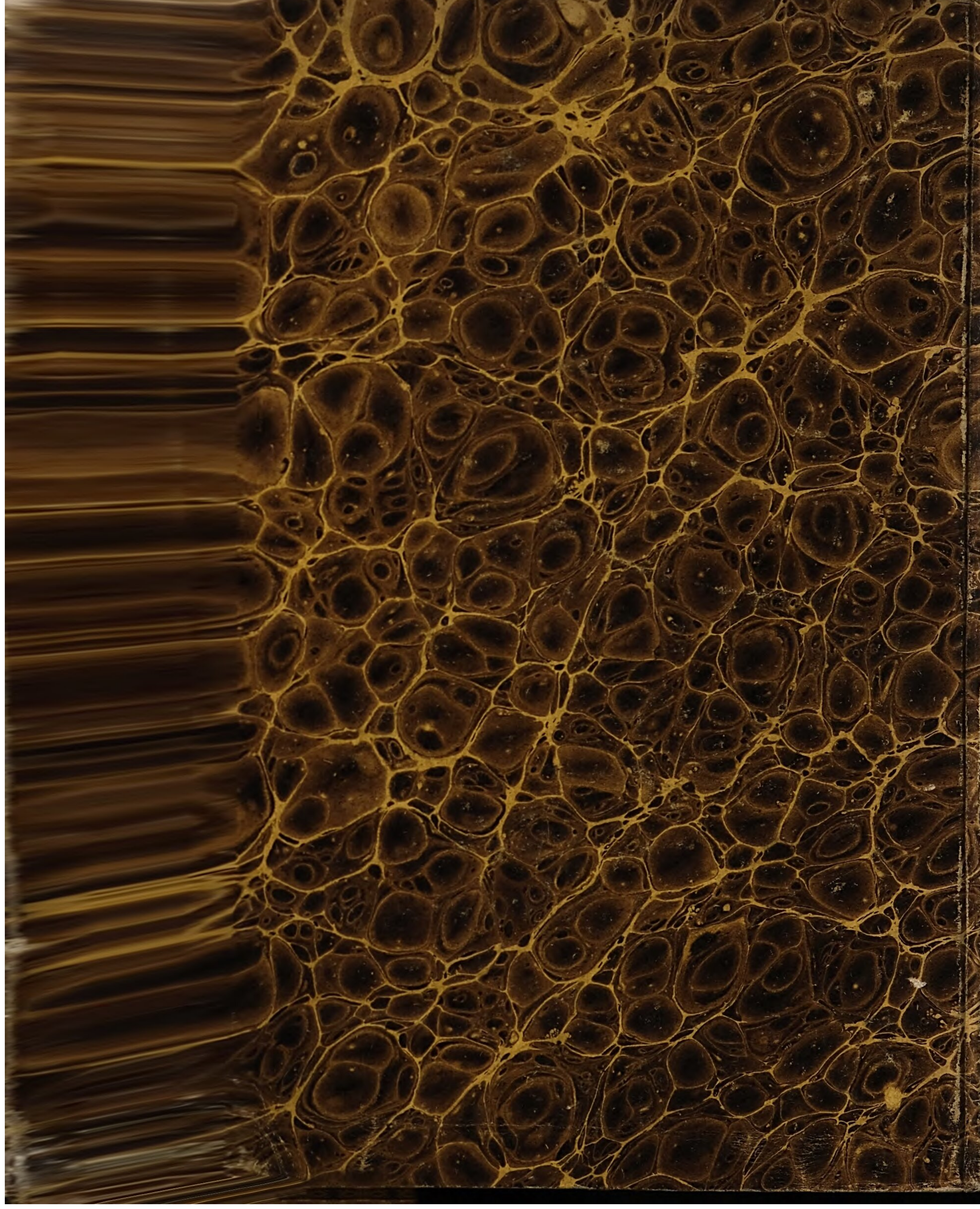
Wesbach, ein adeliches Gut, gehört den adelichen Familien von Stoll und von Zoller, vormals den Eglofern und Zwickern.

Das eigentliche Gebiet enthält daher nebst der Stadt Memmingen 9 Pfarrdörfer, 18 kleine Dörfer und Weiler. Der Flächeninnhalt darf

daher wohl auf $2\frac{1}{2}$ □ Meile angefezt werden, ob-
schon ihn die neuesten Schriften auf 2, und nur
die tabellarische Ueberficht auf 3 □ Meilen an-
schlagen. Die Volksmenge wird allgemein auf
11 — 12000, und in der tabellarischen Ueber-
ficht auf 12500 Seelen angegeben.

Wenn es indessen richtig ist, daß die
Stadt allein 7500 Einwohner zählet, so wird es
keineswegs übertrieben seyn, für jedes der 9
Pfarrdörfer 450, sohin zusammen 4050, dann für
jedes der übrigen 18 Orte 150 Seelen im Durch-
schnitte anzunehmen. Nach diesem Anschlag
würde die gesammte Volksmenge 12630 Seelen
betragen. Hiebey ist jedoch das Dorf Arlasried
nicht mit eingerechnet.

Die Einkünfte werden in der tabellari-
schen Ueberficht auf 30000, im teutschen Zu-
schauer und im Entschädigungsplan auf 45000 fl.
angeschlagen. Vermuthlich sind in dieser lez-
ten Angabe auch die Einkünfte des untern Spi-
tals begriffen, und die Einkünfte der Reichsstadt
selbst mögen schwerlich über 30000 fl. betragen.
Daß sie aber künftig unter baierischer Herrschaft
wegen der geringeren Administrationskosten
sich ungleich höher belaufen werden, läßt sich
nicht bezweifeln.



Aretin, Johann Georg <<von>>,

Baiern nach dem Frieden von Lüneville

Bd.: 5

(1803)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Pol.o.373#5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11764903-5